Hörder Volksblatt

verbunden mit der **Hörder Zeitung**

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. – Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Anzeigen-Preise:
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungs-Bezirk 6 Goldpfennige, Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfennige. Reklamezeile 50 Goldpfennige. Rotationsdruck u. Verlag von May & Comp., Hörde, Geschäftsstelle: Hörde, Hermannstr. 62. Fernsprecher 21 u. 22.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 65 Reichspfennige. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann in Hörde.

Nr. 5 (1. Blatt). **Freitag, den 6. Januar 1928.** **72. Jahrgang.**

Schamlose Verleumdung.

Was der Berliner Vertreter des „Petit Journal" sich herausnimmt. — Skandalöse Beleidigung des deutschen Volkes.

Bereits vor einigen Tagen brachte ein Berliner Blatt einen Bericht seines Pariser Korrespondenten über den Silvesterbrief des Berliner Berichterstatters des „Petit Journal". Dieser Journalist, der der Vorsitzende des Vereins der ausländischen Presse in Berlin ist, Georges Blun hat in seinem Bericht derartig schamlose Verleumdungen des deutschen Volkes untergebracht, daß man hätte darüber lachen können, wenn die Angelegenheit nicht so unerhört skandalös gewesen wäre.

Blun hatte nach seinem Bericht am Silvesterabend um 8 Uhr alle Berliner Straßen voll von einer total betrunkenen Menschenmenge gesehen, in der besonders die Frauen den Männern eindeutige schamlose Angebote gemacht hätten. Blun betonte weiter in seinem Bericht, daß dieses Angebot Allgemeingut aller Frauen gewesen sei. Auf dem Marktplatz (?) hätte eine Reichswehrkapelle ein Lied gespielt, dessen Refrain lautete: „Es lebe Wilhelm, unser Kaiser!"

Blun behauptete, auf den Berliner Straßen Dinge gesehen zu haben, die zwischen Männlein und Weiblein geschehen, über die er beim besten Willen nicht berichten könne, ohne seine gute Erziehung und die Achtung vor seinen Lesern zu verleugnen. Blun rechnete weiter aus, daß in der Silvesternacht in Berlin allein 15 Millionen Flaschen Wein, 3 Millionen Klar. Geflügel, 9 Millionen Pfannkuchen und 2 Millionen Pfund Karpfen vertilgt worden seien.

Woher Blun diese seltsamen statistischen Ziffern hat, wird nicht verraten. Die deutsche Presse hat sich nach der anfänglichen Ueberraschung zunächst einmal das Original des „Petit Journal" mit dem fraglichen Bericht verschafft und steht naturgemäß nunmehr nicht an, das Verhalten Bluns auf das schärfste zurückzuweisen. Herr Blun hat daraufhin bei der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes einen Entschuldigungsbesuch gemacht und erklärt, sein Bericht habe durch verstümmelte, telephonische Uebertragung und eigene Zusätze der Pariser Redaktion eine Form erhalten, die er selbst nicht billige.

Es sind jedoch Stimmen in der deutschen Oeffentlichkeit laut geworden, die Ursachen der Blunschen Berichterstattung näher zu prüfen und insbesondere festzustellen, ob Blun bei Abfassung seines Berichtes bekanntlich betrunken war, da man anders die schweren Entgleisungen nicht begreifen könne. Darüber hinaus wird von verschiedenen Seiten sofortige Ausweisung des Franzosen gefordert. Blun selbst hat sich den deutschen Stellen gegenüber bereit erklärt, im „Petit Journal" eine weitgehende Richtigstellung seines Berichtes veröffentlichen zu lassen.

Zur Arbeitszeitfrage

in der Eisenindustrie.

Die Bochumer Gewerkschaften hatten bekanntlich gegen den Bochumer Verein und die Deutschen Edelstahlwerke eine einstweilige Verfügung erwirkt, wonach die genannten Werke gehalten sein sollten, den für verbindlich erklärten Schiedsspruch in der nordwestlichen Eisenindustrie hinsichtlich der Arbeitszeit für gewisse Arten von Walzwerken im Sinne der Gewerkschaften zur Durchführung zu bringen. Der von den Werken gegen die einstweilige Verfügung eingelegte Widerspruch gelangte vor dem Arbeitsgericht Bochum zur Verhandlung. Das Gericht erkannte auf Aufhebung der einstweiligen Verfügungen, die somit gegenstandslos geworden sind.

*

Keine Einigung in der sächsischen Eisenindustrie.

Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der sächsischen Eisenindustrie, die im Reichsarbeitsministerium geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Ob nunmehr eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches seitens des Reichsarbeitsgerichts erfolgen wird, steht noch dahin.

Die Wahrung des Fernsprechgeheimnisses.

Zu einer bereits vom Berliner Polizeipräsidenten dementierten Meldung über Ueberwachung des Fernsprechverkehrs teilt die Reichspost mit: Die „Welt am Abend" behauptet, daß die Reichspost die politische Ueberwachung des Fernsprechverkehrs zulasse und diese Ueberwachung noch auszudehnen und zu vervollkommnen beabsichtige. Beides entspricht nicht den Tatsachen. Das Fernsprechgeheimnis ist unverletzlich. Danach verfährt die Reichspost. Eine Ueberwachung des Fernsprechverkehrs durch politische Behörden oder auf deren Antrag durch die Deutsche Reichspost findet nicht statt. Die Apparate, die die „Welt am Abend" in ihrem Artikel erwähnt, deren Einrichtung und Bedienung sie aber unrichtig schildert, sind Vorrichtungen der Reichspost selbst, die bei jedem größeren Amt vorhanden sein müssen, um festzustellen, wie der Betrieb abgewickelt wird, namentlich ob die Gespräche richtig gezählt werden.

Stresemanns Erkrankung.

Zu den Nachrichten über eine Erkrankung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann wird der „Germania" erklärt, daß es sich um einen Bronchialkatarrh mit starker Affektion der oberen Luftwege handelt. Hierdurch ist der Außenminister gezwungen, für die nächste Zeit das Bett zu hüten.

Explosion und Hauseinsturz.

Das Unglück an der Landsbergerallee in Berlin. — 17 Tote und zahlreiche Verletzte. — Ein Sabotageakt?

Der Nordosten Berlins wurde von einer schweren Explosions- und Einsturzkatastrophe heimgesucht. Wir hatten gestern bereits darüber berichtet. Der Umfang des Unglücks hat sich inzwischen aber als viel schwerer herausgestellt, als man nach den ersten Meldungen annehmen konnte. Wie jetzt feststeht, sind nicht weniger als 17 Todesopfer und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Es handelt sich um eine Gasexplosion, durch die ein Anbau des Wohnhauses Landsbergerallee 116 vollständig weggerissen und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Das eingestürzte Haus wurde von 27 Parteien mit zahlreichen Untermietern bewohnt, von denen viele unter den Trümmern begraben wurden. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Morgens um 8 Uhr konnte ein Kind, anscheinend völlig unverletzt, aus den Trümmern hervorgezogen werden. Wie sich dann später herausstellte, hat es doch erhebliche innere Verletzungen davongetragen. Seine beiden Eltern, das Gastwirtsehepaar Scheithauer, sind umgekommen. Einer der Verschütteten, der Kaufmann Pösch, wurde durch seinen Hund gerettet, dessen Winseln die Feuerwehrleute auf die Stelle aufmerksam machte. Frau Pösch konnte nur als Leiche geborgen werden. Bei den Aufräumungs-Arbeiten wurden durch herabstürzende Mauersteine ein Brandmeister und zwei Feuerwehrleute verletzt. Angesichts der Möglichkeit, daß sich unter den Trümmern des eingestürzten Hauses noch Verletzte befanden, hatte der Berliner Polizeipräsident vier Hundertschaften Schutzpolizei zur Teilnahme an den Aufräumungsarbeit eingesetzt.

*

Eine Stätte der Verwüstung.

Das Grundstück Landsberger Allee 116 bietet ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Die etwa sechs Meter breite rechte Seite des Hauses ist vollständig abgerissen und auf das daneben liegende unbebaute Gelände abgestürzt, wo eine ungeheure Masse von etwa zehn Meter Höhe, die aus Mauerblöcken, Balken, Brettern und Möbelstücken besteht, der Aufräumung bedarf. Die große Zahl der Verunglückten erklärt sich daraus, daß sich in dem zerstörten Teil des Hauses hauptsächlich Schlafzimmer befanden.

Die im Hause im Erdgeschoß befindlichen Läden eine Gastwirtschaft und ein Kolonialwarengeschäft sind völlig zerstört. Bei einem Gange durch das Haus, dessen Treppen merkwürdigerweise fast unversehrt geblieben sind, sieht man, welche furchtbare Kraft die Explosion entwickelt hat. Bis zum vierten Stockwerk sind einige der Wände eingedrückt, andere weisen starke Risse auf und mußten von den Feuerwehrleuten abgeschleift werden. Die Türen liegen teils am Boden, teils hängen sie schief in den Angeln. Schuttmassen bedecken überall den Fußboden. In der Luft hängende Wände mußten von den Feuerwehrleuten, die an Seilen gehalten wurden, mit Aexten abgeschlagen werden, da die Gefahr des Einsturzes drohte. Fast sämtliche Flurfenster und Fensterscheiben der Zimmer sind in Trümmer gegangen, die bis auf den gegenüberliegenden Bürgersteig geschleudert worden sind. Das gleiche Bild der Verwüstung zeigen der Hof, der wie ein Krater aussieht, und die hinteren Baulichkeiten der Fleischwarenfabrik.

Die Bewohner mußten sämtlich das Haus verlassen.

*

Die Ursache der Katastrophe.

Allem Anschein nach ist die Explosion durch Entzündung großer Mengen von Ammoniak und Leuchtgas hervorgerufen worden, die sich in den Kühlräumen der im Hause befindlichen Fleischwarenfabrik angesammelt hatten. — In einer Mitteilung der Direktion der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. heißt es, daß die Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Es wurde nur ermittelt, daß sich in den gesamten Kellerräumen des Grundstückes, die sich nicht nur unter dem Vorderhaus, sondern auch unter dem Hof und dem Hintergebäude ausbreiten, eine Kühlanlage einer Fleischerei-Genossenschaft befindet, die mit Ammoniak betrieben wird. Soweit die Unglücksstelle eine Uebersicht erlaubt, scheint der Herd der Explosion in dem unter dem Hof und dem Hintergebäude liegenen Keller gewesen zu sein, wo der Standort der Kühlanlage gewesen war. — Wie der Berliner „Mittag" aus Kreisen des Großfleischereigewerbes erfahren haben will, nimmt man dort an, daß es sich um einen Sabotageakt handelt, der mit der augenblicklichen Streikbewegung der Schlächter in Verbindung steht. Bevor die polizeiliche Untersuchung über die Katastrophe nicht abgeschlossen ist, könne man jedoch nichts Bestimmtes sagen.

*

Hilfe für die Opfer.

Für die durch die Einsturzkatastrophe obdachlos gewordenen Hausbewohner, die zum Teil auch all ihr Hab und Gut verloren haben, ist bereits eine Hilfsaktion eingeleitet worden. Die Wohnungslosen werden durch das Bezirksamt Prenzlauer Berg oder die Nachbarbezirksämter untergebracht und mit dem nötigen Hausrat, Betten, Geräten, Kleidung und Wäsche ausgefertigt. Für die erste Hilfe wurden vom Bezirksamt 5000 Mark bereitgestellt. Weitere 25 000 Mk sind vom Berliner Magistrat in Aussicht gestellt worden. Das Bezirksamt erließ ferner einen Aufruf an die Bevölkerung zur Einsendung von Geld- und Sachspenden. Auch das Rote Kreuz hat eine Hilfsaktion eingeleitet und Quartiere, Kleidung sowie Lebens- und Geldmittel bereitgestellt. Auch Pflegepersonal soll für die Verletzten gestellt werden.

* * *

Drei Todesopfer eines Hotelbrandes.

In New York zerstörte ein Brand das 100 Jahre alte Weskora-Hotel, in dem die Besucher des in der Nähe gelegenen berühmten Sing-Sing-Gefängnisses seit Jahren zu wohnen pflegten. Drei Gäste, darunter zwei Männer und eine Frau, kamen bei dem Brande ums Leben. 35 weitere Hotelgäste wurden dank heldenmütiger Anstrengungen der Feuerwehr gerettet.

Unglück beim Wintersport.

Sieben Verletzte im Riesengebirge.

Infolge der augenblicklich ungünstigen Sportverhältnisse im Riesengebirge sind bei Ausübung des Wintersports, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet, in den letzten Tagen allein in Brückenberg sieben Wintersportler ernstlich verunglückt, und zwar trugen sechs Beinbrüche und einer einen Armbruch davon.

*

Starker Schneefall im Schwarzwald.

Im ganzen südlichen Schwarzwald hat Schneefall eingesetzt, der eine Schneedecke von 25—30 Zentimeter geschaffen hat. Starker Südweststurm, der über dem südlichen Schwarzwald dahintobte, hat nachgelassen.

*

Durch Erdriß verschüttet.

Unwetterkatastrophe im Kaukasus.

In der Republik Adscharien im Kaukasus wurden mehrere Dörfer durch einen Erdriß verschüttet. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Die Einwohner haben die von der Katastrophe betroffene Landschaft verlassen. Der Fluß Adscharistschali, dessen Bett verschüttet wurde, hat die Landstraße überflutet, wodurch eine im Bau befindliche Wasserkraftstation gefährdet ist.

*

Raubüberfall bei Kempinski.

Bedrohung der Gäste, — Schüsse auf den Oberkellner.

Im Weinrestaurant von Kempinski am Kurfürstendamm in Berlin ereignete sich eine aufregende Szene. Wie das „B. T." meldet, handelt es sich um einen Raubüberfall. Die Gäste wurden von einem jungen Burschen, der mit vorgehaltenem Revolver in das Lokal eindrang, zur Hergabe ihrer Wertsachen aufgefordert. Der Geschäftsführer Leonhardi Fürst stürzte sich auf den Täter. Er versuchte ihn zu Boden zu schlagen, doch in diesem Augenblick gab der Bursche drei scharfe Schüsse auf den Angreifer ab und brachte ihm eine Schußverletzung an der Hand bei. Fürst und hinzuspringenden Gästen gelang es dann, den Räuber zu überwältigen und ihn der Polizei zu übergeben.

*

Vier Tonnen Explosivstoff

explodiert.

In der Nähe von Dunstable (Grafschaft Bedford) verunglückte ein mit vier Tonnen Explosivstoffen beladener Lastkraftwagen. Die Ladung explodierte. Der Chauffeur verbrannte vollständig. Zuerst wurde behauptet, es habe sich um einen Munitionstransport gehandelt, dann aber wurde berichtigt, es sei keine Granatenladung gewesen, sondern eine Chemikalien-Fracht in Zylindern. Das ganze umliegende Land wurde von den Flammen weit erleuchtet. Bei den Rettungsarbeiten wurden fünf Personen in dem Augenblick verletzt, in dem sie den Chauffeur aus dem Feuer herauszuziehen versuchten.

*

Autounfall Wilhelm v. Bodes.

Wilhelm v. Bode ist, als er in Berlin von seiner Wohnung ins Kaiser Friedrich Museum fuhr, am Kronprinzen-Ufer verunglückt. Ein Auto fuhr in voller Fahrt gegen das Auto an, in dem der Kunstforscher saß. Bode stürzte aus dem Wagen auf die Straße und zog sich Schwellungen am Kopfe und an einem Fuße zu. Glücklicherweise stellten die Aerzte keine inneren Verletzungen fest, so daß zu hoffen ist, daß der Schöpfer des Kaiser Friedrich Museums bald wieder geheilt sein wird.

*

Direktor Ziegler seinen Verletzungen erlegen.

Direktor Oswald Ziegler von der Telefunken G. m. b. H., der bei einem Autounglück in der Nähe von Genthin schwer verletzt worden ist, ist gestorben. Bei den anderen Verunglückten scheint Lebensgefahr nicht vorzuliegen.

*

Fünf Menschen von einer Mauer erschlagen.

Nach einer Meldung aus Casablanca ereignete sich in Settat in der Nacht dadurch ein schweres Unglück, daß eine Mauer auf ein Zelt stürzte, in dem sich eine aus sieben Personen bestehende Eingeborenen-Familie befand. Eine Mutter und vier Kinder wurden bei dem Unfall getötet. Der Vater und ein weiteres Kind wurden verletzt.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 6. Januar 1928.

Dreikönigsfest.

Am 6. Januar feiert die katholische Kirche das Fest der heiligen drei Könige, doch hat sich das Fest so eingebürgert, daß man allgemein vom Dreikönigstag spricht. Er gilt der Erinnerung der Anbetung des Kindes in der Krippe durch die drei Weisen aus dem Morgenlande Kaspar, Melchior und Balthasar, die Gold, Weihrauch und Myrrhen als Geschenke brachten. In Mailand hatte man jahrhundertelang die Reliquien der drei Könige aufbewahrt; als die Stadt jedoch im Jahre 1164 zerstört wurde, nahm der Erzbischof Reinald von Dassel die Gebeine an sich und brachte sie nach Deutschland. Seit dieser Zeit ruhen sie in dem prachtvollen, gegen Ende des 12. Jahrhunderts angelegten Goldgrab in der Dreikönigskapelle des Kölner Doms

Für die Kunst war die Darstellung der weisen Männer, wie sie prächtig gekleidet und mit Schätzen beladen, im ärmlichen Stalle dem Jesuskind ihre Huldigung darbrachten, schon von jeher ein ganz besonders lockendes Motiv. Die älteste bildliche Ueberlieferung der Anbetung stammt aus dem 2. Jahrhundert und befindet sich an einer Wand der Priscilla-Katakombe zu Rom. Unter den Werken früherer deutscher Künstler ragt das wunderschöne und berühmte Dombild, das Flügelbild Meister Stephan Lochners hervor, das sich in der Michaelskapelle des Kölner Doms befindet. Auch Albrecht Dürer malte ein großes Anbetungsschild, wie denn überhaupt die Anbetung der drei Könige damals zu den Stoffen gehörte, die jeder Meister in seiner Art ausführte.

*

Erhebliche Verschlechterung

des Hörder Arbeitsmarktes.

Die Entlassungen durch die Witterung bedingt.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreise Hörde wird beherrscht durch die im großen Umfang erfolgten Entlassungen in den von der Witterung abhängigen Berufen. — Insbesondere treten im Baugewerbe neben den Maurern und Bauhilfsarbeitern auch die übrigen Berufszweige: Maler und Anstreicher, Glaser usw. zahlenmäßig stark als Arbeitsuchende in Erscheinung. Weiterhin sind, wie sich aus einem Vergleich der Ziffern der Notstandsarbeiter aus der Mitte des Vormonats ergibt, so gut wie sämtliche Notstandsarbeiten eingestellt und dadurch Hunderte von Personen aus der produktiven in die unterstützende Erwerbslosenfürsorge übergeleitet worden. Die Vermittlungstätigkeit nahm gegen die Vorwoche in einer Reihe von Berufen zu. Am 31. Dezember 1927 waren im Stadt- und Landkreise Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende: 3871 (3589), Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung: 1998 (1711), Unterstützungsempfänger der Krisenfürsorge: 1295 (1220), 47 Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung, 26 Notstandsarbeiter aus der Krisenfürsorge.

*

(Was wird aus „Admiral"?) Da mehrere höhere Beamte der Zeche „Admiral" in Wellinghofen ihre Kündigung erhalten haben, ist mit der völligen Stillegung der durch die Vereinigten Stahlwerke A.-G. von der Westf. Bergbau- und Kohlenverwertungs-A.-G. in Hörde übernommenen Zeche, die jetzt nur noch ihre Ammoniakfabrik in Betrieb hat, zum 1. Juni zu rechnen. Jetzt werden noch etwa 150 Mann auf „Admiral" beschäftigt.

*

Der Landwirtschaftliche Kreisverein

hatte sich in seiner Generalversammlung am Mitwoch nach Erledigung der beiden Hauptpunkte, über die wir bereits gestern berichteten, weiter mit milchwirtschaftlichen Fragen zu befassen, indem der Vorsitzende, Gutsbesitzer Kühl, an die Mitglieder die Bitte richtete, keine kurzfristigen Verträge mit den Milchhändlern abzuschließen und auf mindestens einmonatige Kündigungsfrist zu bestehen, um sich bei Differenzen vor Schaden zu bewahren. Er verwies dabei auf das Vorgehen eines Milchhändlers in Holzwickede, der die Milch weit unter Preis verkaufte, um seinen Tageskonsum von 120 auf 150 Liter zu steigern, die erforderlich sind, um die Konzession zu erhalten, nachdem der Milchausschuß diese verweigert hatte. Die Handlungsweise der aus dem Landkreise Hamm stammenden Lieferanten dieses Händlers verdiene schärfste Verurteilung, weil dadurch die Schmutzkonkurrenz gefördert werde, und man möge daraus die Lehre ziehen, nicht aus der Reihe zu tanzen. In dem Bestreben, daß nur einwandfreie Personen die Konzession zum Milchhandel erhalten, gehe der Handel mit der Landwirtschaft einig. Redner verweist noch auf den Gesetzentwurf, nach dem an die Stelle der Sterilisierung der Milch die Tiefkühlung treten soll; Aufgabe der Milchproduzenten-Vereinigung werde es sein, eine diesbezügliche gemeinschaftliche Anlage zu machen. Hierzu weist Gutsbesitzer Heimsath, Barop, auf das Vorgehen der Stadt Dortmund hin, die bei Einführung von Milch in den Stadtkreis die Ueberweisung an ihre Genossenschaft zwecks Tiefkühlung verlangt und dafür pro Liter einen Pfg. Verarbeitungskosten berechnet. — Einige weitere Punkte der Tagesordnung wurden für die nächste Generalversammlung zurückgestellt, und über die Berechnung der Entschädigung für die Beschränkung des Grundeigentums bei dem Bau von elektrischer Hochspannungsleitung hielt Dr. Kuhlmann einen kurzen Vortrag. Die Entschädigungssätze von 1 bis 1½ Pfg. für den Quadratmeter überspannter Grundfläche beruhen auf einem Abkommen der Elektrizitätswerke mit der rheinischen Landwirtschaftskammer, das später auch von der westfälischen Landwirtschaftskammer sanktioniert ist. Diese Sätze werden allgemein als zu niedrig bezeichnet, und es soll versucht werden, eine Aenderung derselben herbeizuführen. — Dem Bunde zur Förderung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wird ein Jahresbeitrag von 15 Mark bewilligt und auf die Einladung des Provinzial-Verbandes deutscher Geflügelzüchter und des Klubs der Geflügelzüchter, Gau Westfalen, zur Geflügelausstellung in Hamm, Schützenhof, am 11., 12. und 13. Februar hingewiesen. Weiter wurde beschlossen, dem Obst- und Gemüsebau-Verband für Westfalen und Lippe wieder mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark beizutreten, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

*

(Inventur- und Saisonausverkauf.) Durch die Reg. Pol. Verordnung ist der Inventur- und Saisonausverkauf anderweitig geregelt. In jedem Jahre darf ein Inventur- und ein Saisonausverkauf stattfinden. Der Inventurausverkauf hat am 2. Montag im Januar, der Saisonausverkauf am 3. Montag im Juli jeden Jahres zu beginnen. Die Höchstdauer jeden Ausverkaufs beträgt 2 Wochen.

An der erweiterten Brücke über den Marksbach waren infolge der anhaltenden Kälte die Kanalisationsrohre geplatzt. Die angestellten Wiederherstellungsarbeiten sind bereits beendet. — Unterhalb des Stadions an der Verbandsstraße ist ein großer Lattenzaun gezogen worden, den die Verbandsstraße von dem Garten der Besitzung Steinweg abschließt.

*

Wäschediebe an der Arbeit.

Zwei Einbrüche im Bickefeld.

Dieser Tage wurden verschiedene Bewohner des Bickefelds von Wäschedieben heimgesucht. In den frühen Nachmittagsstunden, zwischen fünf und sechs Uhr, drangen Diebe bei dem Arbeiter A. ein und entwendeten für etwa 100 Mark Wäscheteile. Die Diebe konnten in diesem Falle unerkannt entkommen. Das hat sie vielleicht mutig gemacht und zu weiteren Taten angespornt; denn kurz darauf wurde in unmittelbarer Nähe bei der Familie B. eingebrochen. Auch hier hatte man es in der Hauptsache auf Wäsche abgesehen. Man raubte einen beträchtlichen Teil und warf die Beute auf den Rasen. Anzüge und sonstige Kleidungsstücke wurden nicht genommen. Die Diebe hatten sich aber in diesem Hause verdächtig gemacht. Sie sahen sich verfolgt und suchten unter Zurücklassung der geraubten Sachen das Weite. Sie konnten unerkannt entkommen. Anscheinend haben sie auch mit allerlei Einbruchswerkzeug gearbeitet. Später fand man nämlich noch einen Dietrich im Hauseingang. Die Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

Hörder Kreis-Finanzen.

Die Umgemeindungsfrage im Lichte der Steuern und Abgaben. — Wegebaubeiträge in einem Groß-Dortmund. — Lehrreiche Erfahrungen und Beispiele.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: „Es ist für den Kommunalpolitiker ein Gemeinplatz, daß Krisen, die in Besatzungen, Inflation und Rationalisierung ihren Ausdruck finden, einen außerordentlichen Einfluß auf die kommunalen Finanzen und Steuern ausüben müssen. Wenn dann unglücklicherweise, wie das bei dem Rationalisierungsprozeß im Landkreise Hörde der Fall gewesen ist, von 13 Schachtanlagen 11 Betriebe neben anderen idustriellen Werken stillgelegt werden, so sind bei diesem Prozentsatz der Stillegung, zirka 84 %, die Auswirkungen noch schlimmer. Mit einem Scheine des Rechtes konnten darum von verschiedenen Seiten Argumente für eine Eingemeindung infolge der angeblichen Leistungsunfähigkeit der Gemeinden ins Feld geführt werden. Vor allen Dingen waren es die nach 1918 in die Opposition gedrängten Gesellschaftskreise unseres Landkreises, die von dieser Beweisführung auf allen von ihnen gangbaren Wegen Gebrauch machten, um so ihren politischen Gegner in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und selbst wieder einen Einfluß zu gewinnen.

Für die augenblickliche Verwaltung des Landkreises Hörde ist die Auffassung maßgebend, die jeweilig geltenden Steuergesetze — und sie sind für den kleinen Mann auch nach unserer Meinung wahrlich noch nicht ideal zu nennen — dem Willen des Gesetzgebers entsprechend durchzuführen. Es ist dabei darauf zu achten, daß die Gesetze nicht brutal buchstabengetreu durchgeführt werden, sondern daß in Zeiten der Krisen Erleichterungen und Milderungen erfolgen, die für beide Seiten, den Steuerzahler sowohl wie für die Verwaltungen, tragbar und durchführbar sind. In diesem Sinne verwalteten die neuen nach 1918 in kommunale Aemter des Kreises eingetretenen Persönlichkeiten ihr Amt.

Wir sagten schon, daß die Steuergrundlage von Grund auf zerstört worden war. Wir zeigen es an den ungedeckten Fehlbeträgen, die die Gemeinden für den Etat des Jahres 1926 eingesetzt haben. Greifen wir die von den Betriebseinstellungen am meisten betroffenen Gemeinden heraus:

	1926:	
Annen	25 700 ℳ	ungedeckter Fehlbetrag
Aplerbeck	119 765 ℳ	„ „
Barop	127 770 ℳ	„ „
Kirchhörde	173 148 ℳ	„ „
Wellinghofen	126 712 ℳ	„ „

1927 dagegen hatte sich die Verhältnisse schon wesentlich geändert, da für diese Etats bei gleichbleibenden bezw. herabgesetzten Steuerzuschlägen keine Fehlbeträge eingesetzt wurden. Denn die wirklichen Rechnungsergebnisse für 1926 waren derart, daß z. B.:

		Mark
Annen	eine Mehreinnahme von	158 038,58
Barop	„ „ „	98 402,34
Kirchhörde	„ „ „	223 410,31
Wellinghofen	„ „ „	91 333,73

gegenüber dem Voranschlage hatten.

Es zeigte sich, daß die Krise in rückläufiger Bewegung war und daß die Verwaltungsmaßnahmen des Kreises und der Gemeinden richtig gewesen waren. Es ist zu erwarten, daß für das laufende Rechnungsjahr 1927 die Steuergrundbeträge erheblich steigen, so daß bei gleichbleibendem Bedarf und sparsamster Wirtschaft eine Senkung der Steuerzuschläge unter Umständen erwogen werden kann. In diesem Zusammenhange erinnern wir daran, daß für das Rechnungsjahr 1927 in einzelnen Gemeinden die Steuerzuschläge schon gesenkt sind.

Grundvermögenssteuer (unbebaut):

	1926:	1927:		
Aplerbeck	350 %	250 %	Senkung	100 %
Schüren	400 %	320 %	„	80 %
Holzwickede	350 %	200 %	„	150 %
Berghofen	350 %	320 %	„	30 %

Steuer vom Ertrage:

	1926:	1927:		
Aplerbeck	1000 %	750 %	Senkung	250 %
Holzwickede	1000 %	800 %	„	200 %
Barop	1000 %	800 %	„	200 %
Kirchhörde	1000 %	850 %	„	150 %
Annen	1000 %	900 %	„	100 %

Lohnsummensteuer:

	1926:	1927:		
Aplerbeck	3000 %	2500 %	Senkung	500 %
Schüren	4000 %	3200 %	„	800 %
Holzwickede	2500 %	2000 %	„	500 %
Barop	4000 %	3200 %	„	800 %
Kirchhörde	4000 %	3400 %	„	600 %

Demgegenüber sah sich die Stadt Dortmund genötigt, ihre Steuerzuschläge von 1927 auf 1928 heraufzusetzen. Ziehen wir dann noch zum Vergleiche folgende Städte heran:

	Ertragssteuer:		Lohnsummenst.:	
	1926:	1927:	1926:	1927:
Buer	600 %	600 %	4500 %	4800 %
Recklinghausen	650 %	600 %	4500 %	5000 %
Osterfeld	625 %	650 %	3000 %	3800 %
Wanne-Eickel	750 %	900 %	3000 %	3600 %

so sehen wir, daß bei erhöhten Steuerzuschlägen, die dazu fast durchweg höher als in den Gemeinden des Landkreises Hörde sind, hier von der Leistungsfähigkeit oben aufgeführter Gemeinden und Städte keine Rede ist. Wir wollen in diesem Zusammenhange darauf hinweisen, daß Wanne-Eickel eine Eingemeindung vollzogen hat. Die erhöhten Steuerzuschläge sind bei dieser Stadt nach der Aussage von solchen, die es wissen müssen, da sie außerordentliche Beziehungen zu führenden Leuten dieser Stadt haben, auf die Eingemeindung zurückzuführen. Wir können darum schon jetzt mit Bestimmtheit zum Ausdruck bringen, daß bei einer Eingemeindung von Gemeinden des Landkreises Hörde oder des ganzen Kreises nach Dortmund bei den zu erwartenden höheren Aufwendungen für die kulturelle Erschließung dieses einzugemeindenden Gebietes dann höhere Zuschläge von der neuen Stadt Großdortmund erhoben werden müssen.

Des weiteren wollen wir darauf aufmerksam machen, daß bisher im Landkreise Hörde bei Straßenbauten die Haus- und Grundbesitzer zu diesen Kosten nicht besonders herangezogen, d. h. daß bisher von den Anliegern keine Straßenbaukosten erhoben wurden. In Dortmund sind aber bei der indirekten Besteuerung durch Ortsstatut und Gebührenordnungen gewaltige Belastungen zu verzeichnen.

„Als Beispiel sei erwähnt, daß der gemeindliche Wegebau im Landkreise Hörde durch die aufkommende Steuer finanziert ist, während in der Stadt Dortmund nach dem Ortsstatut und dem Fluchtliniengesetz bei nicht ausgebauten Straßen die Kosten bis 100 Proz. auf die Anlieger umgelegt werden. Es sind Fälle aus letzter Zeit beim Ausbau der Märkischen Straße in Dortmund bekannt, wo verschiedene Anlieger mit 15 000 Mark und 23 000 Mark veranlagt wurden. Bei ausgebauten Straßen geht die Belastung oft bis zu 50 Proz. der gesamten Baukosten. Eine solche indirekte Belastung kommt im Landkreise Hörde für den Einzelnen nicht in Frage."

Ferner sind uns Fälle bekannt, daß in eingemeindeten Ortschaften Dortmunds Handwerker eine dreimal so hohe Umsatzsteuer bezahlen mußten als ein Handwerker, der den gleichen Umsatz hatte und im Landkreise Hörde wohnte. Daß die Finanzlage des Kreises eine wesentliche Besserung erfahren hat, ergibt sich auch aus den für die Wohlfahrtspflege in die Etats von 1926, 1927 eingesetzten Beträge. Im Jahre 1926 waren es 2 744 996,74 Mk., ein Mehr von 1 141 764,32 Mk. gegenüber dem Jahre 1925. 1927 wurden für die Wohlfahrtspflege 1 726 143,90 Mk. eingesetzt, das war ein weniger von 1 018 852,84 Mk. In diesen Zahlen drückt sich einmal die Krise des Jahres 1926 aus, dann aber ergibt sich hieraus auch, daß eine wesentliche Besserung in der Wirtschaftslage und damit in der Steuergrundlage für den Kreis eingetreten ist. Aus allen obigen angegebenen Zahlen auch in Bezug auf die Steuersätze ist der Schluß nun berechtigt, daß aus der Gesamtlage des Kreises und bei der voraussichtlichen Besserung dieser Lage, diese keinen Grund für die Eingemeindung abgeben kann."

Durch Kisten auf dem Straßendamm kann der Verkehr gehindert werden?

Der Kaufmann R. in Hörde war auf Grund der Polizeiverordnung vom 20. November 1926 in Strafe genommen worden, weil seine Leute auf dem Straßendamm vor seinem Geschäftshause zwei größere Kisten etwa eine Stunde hatten liegen lassen; außerdem hatte dort sein Personal auch einen Handwagen stehen lassen. Obschon R. behauptete, seit vielen Jahren hätten seine Leute vor seinem Geschäft Kisten abgeladen und Handwagen stehen lassen, ohne daß dadurch der Verkehr gestört worden war, wurde er vom Amtsgericht in Hörde wegen Verkehrsbehinderung zu einer Geldstrafe verurteilt. Diese Entscheidung focht R. durch Revision beim Kammergericht an. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Einwandsfrei nehme das Amtsgericht an, daß ein Verstoß gegen die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 20. November 1926 vorliege und daß die auf dem Fahrdamm lagernden Kisten geeignet gewesen seien, den Verkehr zu behindern.

*

(Voraussetzungen für die Befreiung von der Wertzuwachssteuer.) Der Preußische Minister des Innern und der Finanzminister ersuchen die nachgeordneten Behörden, dafür Sorge zu tragen, daß für die Rechtsgeschäfte, die den Rückkauf der in den Jahren 1922 bis 1924 aus Gründen persönlicher Not veräußerten Grundstücke zum Gegenstand haben, auch in denjenigen Fällen, in denen das Rückkaufsgeschäft erst nach dem 31. Dez. 1927, aber bis zum 30. Juni 1928 abgeschlossen wird, ganz oder teilweise Befreiung von der Wertzuwachssteuer gewährt wird, sofern Rückkäufer der frühere Eigentümer, der Ehegatte oder dessen Kinder sind und die besonderen Umstände des Falles der Befreiung billig erscheinen lassen.

Die erste Gesangsprobe der Sängervereinigung im neuen Sängerheim der Witwe Stümpel an der Benninghoferstraße hat gestern abend stattgefunden und kann als vielversprechender Auftakt zu einer glänzenden Entwicklung des größten und leistungsfähigsten Gesangskörpers unserer Stadt gewertet werden. Ueber 170 Sänger haben daran teilgenommen, während ein großer Teil durch Spätschicht verhindert war, so daß mit einer Mitgliederzahl von mehr als 200 schon jetzt gerechnet werden kann. Der Vorsitzende, Schulrat Dr. Schmeck, gedachte des jüngst verstorbenen Komponisten Neumann, dessen Tondichtungen zum Bestande jedes guten Gesangvereins gehören, worauf die Sänger das Andenken des Heimgegangenen durch den Vortrag eines seiner besten Chorwerke „Der Feuerreiter" ehrten.

(Unsicherheit in der Verbandsstraße.) In der letzten Zeit mehren sich die Fälle von Ueberfällen in der Verbandsstraße. Erst kürzlich wurde ein junger Mann überfallen und blutig geschlagen. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen, das sich auf dem Heimweg befand, von einem Manne belästigt und verfolgt. Das Mädchen ergriff die Flucht. Es ist der Stadtverwaltung dringend zu raten, für eine bessere Beleuchtung der Straße zu sorgen. Die Unsicherheit der Straße wird noch erhöht durch den Umstand, daß die Straße nur sehr wenig in den Abendstunden von Passanten benutzt wird.

Eine Ohrfeige zur rechten Zeit bekam gestern nachmittag ein Junge in der Hermannstraße, der schon tagelang immer um dieselbe Zeit die elektrischen Klingeln an den Häusern in Bewegung setzte. Gestern ereilte ihn das Schicksal; ein Herr hatte dem Uebeltäter aufgepaßt und erwischte ihn, als er gerade wieder alle Knöpfe einer Klingeltafel betätigte. Die Ohrfeige kam so überraschend, daß der Bengel versteinert stehen blieb, so daß sein Name festgestellt werden konnte. Hoffentlich sorgt der benachrichtigte Vater für die erforderliche Abreibung.

(Schlaganfall während der Messe.) Während der letzten hl. Messe am Mittwoch brach die Agnes Z., Schwarzer Pfad, plötzlich vom Schlaganfall getroffen zu Boden. Man schaffte sie zum Arzt, der ihre sofortige Ueberführung zum Hospital anordnete.

*

Amt Aplerbeck

Aplerbeck, 6. Jan. Der **Wochenmarkt** war gut besucht. Die Kaufkraft der Marktbesucher war jedoch mittelmäßig, was infolge der Lohntage nicht zu verstehen war. Die Verkäufer konnten jedoch noch mit dem Absatz zufrieden sein. Den besten Absatz hatten die Metzger. Die Preise waren fast unverändert. Indessen kostete je Pfund 1,10 Mark, Schweinefleisch 1.— M. Kalbfleisch 1,20—1,30 M. und Hammelfleisch 90 Pfg. Ganz unverändert waren die Fett-, Speck- und Wurstpreise. Bei der Butterfrau konnte man Butter für 2.— bis 2,20 M. und Molkereibutter für 2,30 Mark erstehen. Eier kosteten 17, 18 und 19 Pfennig das Stück. Auf dem Fischmarkt waren es vor allen Dingen frische Heringe, die mit 6 und 8 Stück für eine halbe Mark den besten Absatz fanden. Grüne Heringe bekam man 3 und 4 Pfund für 1. — M., holl. Schellfisch für 35 Pfg., Kabeljau für 50 Pfg., Stör für 50 Pfg., Karpfen für 45 Pfg., Makrelen für 50 Pfg., Salzgurken aus dem Faß 30 Pfg. An Geräuchertem waren Schellfisch für 45 Pfg., Bücking zu 40 Pfg. und Kieler Sprotten zu 50 Pfg. zu erhalten. Der Gemüsemarkt bewegte sich in mittelmäßigen Grenzen, viele Kisten und Körbe mußten wieder voll mit nach Hause genommen werden. Den besten Absatz fanden Rot- und Weißkohl mit 15 bezw. 20 Pfg. je Pfund. Grünkohl erhält man für 15 Pfg., Rosenkohl für 25 Pfg., Blumenkohl je nach Größe 50—70 Pfg., Möhren 2 Pfund für 35 Pfg., Steckrüben für 10 Pfg., Zwiebeln 2 Pfund für 35 Pfg., Endiviensalat für 25 Pfg., Kopfsalat für 40 Pfg., Porree für 10—15 Pfg. und rheinischen Spinat für 20 Pfg. Auf dem Obstmarkt waren Aepfel und Apfelsinen massenweise angefahren, fanden aber nicht den erhofften Absatz. Ersteres

erhielt man 4—8 Pfund für 1.— M., Letzteres 14—16 Stück für 1.— Mark. Walnüsse für 60 Pfg., Weintrauben für 70 Pfg., Bananen für 40 Pfg., Birnen für 25 Pfg. und Zitronen für 8 Pfg. das Stück, fanden besseren Absatz. Die Wildprethändler hatten nur Gänse und Hasen auf den Markt gebracht, die jedoch fast gar keine Käufer fanden. Gänse konnte man für 1,20 M. und Hasen im Fell für 1,10 M. erstehen.

Aplerbeck, 6. Jan. **(Stubenbrand durch Anwärmen einer Wolldecke.)** Die Frau eines Arbeiters in der Schweizer-Allee hatte ihren kranken im Bett liegenden Mann in eine Wolldecke eingedreht, die sie vorher an dem Ofen angewärmt hatte. Nicht lange darnach hatte der Mann das Bett verlassen. Als dann aber die Eheleute das Schlafzimmer wieder betraten, mußten sie wahrnehmen, daß in das Ober- und Unterbett große Löcher gebrannt waren. Ohne fremde Hilfe konnte das Feuer sofort gelöscht werden. Zweifellos hatte die Decke beim Anwärmen Feuer gefangen.

Aplerbeck, 6. Jan. **(Ein gefährlicher Biß.)** Der Arbeiter M. wurde beim Ausfahren von Dünger von einer wütenden Ratte derart gebissen, daß sich Blutvergiftung entwickelte.

Aplerbeck, 6. Jan. **(Polizeilicher Monatsbericht.)** Im Monat Dezember gingen bei der Polizeiverwaltung Aplerbeck folgende Anzeigen ein: wegen Körperverletzung 8, Sachbeschädigung 5, Hausfriedensbruchs 2, Widerstandes 1, Betruges 4, Einbruchsdiebstahls 1, Diebstahls 12, Meineides 1, Ueberfalles 3, unerlaubten Schankbetriebes 1, Wandergewerbevergehens 2, Verstoßes gegen die Sonntagsruhe 1 und wegen Uebertretungen mancherlei Art 98. Ferner fanden statt ein Brand und ein Autounfall. Obdachlos meldeten sich 22 Personen.

Berghofen, 6. Jan. **(Klingelfahrer an der Arbeit.)** In den späten Nachmittagsstunden wurden die Familien A. und B. im Bickefeld von dreisten Spitzbuben bestohlen. Nachdem sich die Spitzbuben durch Schellen davon überzeugt hatten, daß in der Wohnung niemand anwesend war, hatten sie die Tür nachgeschlossen und sich so Eingang in die Wohnung verschafft. Den Dieben fielen Bettücher, Bettbezüge, Hemdentuche, Zigarren, Würste, Fleisch und geringe Geldbeträge in die Finger. Anscheinend haben bei den Diebstählen einige fremde Frauenspersonen, die dort gesehen worden sind, ihre Hand im Spiele gehabt.

Berghofen, 6. Januar. **(Diebstahl.)** Von einem vor dem Geschäft Bredemeier in der Köln-Berlinerstraße stehenden Lieferwagen wurde abends in der Dunkelheit ein Sack Hafer im Gewicht von 1½ Ztr. entwendet.

Berghofermark, 6. Jan. **(Dienstjubiläum.)** Ihr 30jähriges Dienstjubiläum beging am 1. Januar die 47jährige Tochter Emma des Berginvaliden und Kapellmeisters a. D. Karl Rose von hier. Sie war während dieser Zeit ununterbrochen bei der Aebtissin Frau von Lepel im Stift Obernkirchen tätig. Vorher war Fräulein Rose drei Jahre bei dem Anstreichermeister Wißmann in Wilhelmshöhe bei Münster beschäftigt. Bemerkenswert ist, daß die Schwester ihrer Mutter ebenfalls 18 Jahre bei Frau von Lepel und ihre Mutter 5 Jahre in demselben Stift in Stellung waren.

Schüren, 5. Jan. **Bauliche Veränderungen** sollen, sobald das Wetter offen ist, an der katholischen Schüruferschule vorgenommen werden. Die hohen, seitlichen Mauern gestatten keinen Ueberblick über die so verkehrsreiche Chaussee und bergen somit manche Gefahr für die Schuljugend in sich. Die Mauern sollen zum Teil fallen, um so vor dem Verlassen des Schulplatzes eine größere Fernsicht zu gestalten. Leider fällt dadurch von dem an und für sich schon bedeutend zu kleinen Spielplatze noch ein bedeutendes Stück ab.

Schüren, 6. Jan. **(Weil sie nichts mehr von ihm wissen will,** schlug der Anstreicher K. von der Kolonie seine Frau auf der Straße mit einem Stock über den Kopf, daß sie zusammenbrach. Von Anwohnern wurde die Frau in ein Haus gebracht, wo sie längere Zeit besinnungslos lag. K. lebt von seiner Frau getrennt und war hier seit Monaten nicht mehr gesehen worden. Plötzlich tauchte er hier wieder auf, mißhandelte zunächst seine Kinder auf der Straße und dann auch seinen Ehefrau, nachdem sie ihm erklärt hatte, daß sie nichts mehr von ihm wissen wolle.

Schüren, 6. Jan. **(Diebstahl.)** Dem Bergmann W. in der Heinrichstraße wurden nachts aus seinem verschlossenen Stall vier wertvolle Kaninchen entwendet. Der Täter hatte das Vorhängeschloß erbrochen.

Sölde, 6. Jan. **Die Weststraße ist für den Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehr gesperrt,** weil heute die Emscherregulierungsarbeiten wieder aufgenommen worden sind. Die Umleitung des Verkehrs geschieht durch die Mühlen-, Linden-, Ost- und Paradiesstraße. Hoffentlich gehen die Arbeiten an der Ueberbrückung der Weststraße flott vonstatten, sodaß die ziemlich unbequeme Sperrung nicht allzulange anhält.

Sölde, 6. Jan. **(Erhängt aufgefunden.)** Der Berginvalide Heinrich W., Schwerterstraße, wurde von seinen Verwandten auf dem Stallboden erhängt aufgefunden. W. hatte sich im letzten Jahre von seiner Familie wiederholt heimlich und ohne Grund entfernt, sodaß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß er infolge Geistesgestörtheit aus dem Leben geschieden ist. Er lebte mit seiner Familie im besten Einvernehmen und in guten Verhältnissen.

Holzwickede, 6. Jan. **(Handtaschendiebstahl.)** In der Neujahrsnacht wurde einer Dame, die von auswärts hier zu Besuch weilte, und die mit Bekannten im Ratskeller Sylvester feierte, die Handtasche entwendet. Trotz Nachschau konnte die Tasche nicht gefunden werden. Der Dieb ist unbekannt geblieben.

Hengsen, 6. Jan. **(Wildentenschwärme.)** Wie alljährlich zur kalten Zeit, so zeigen sich auch in diesem Jahre größere Schwärme Wildenten auf dem Ruhrflußbett. Die Tiere sind äußerst scheu. Es ist schwer, ihnen beizukommen. Da sie ständig auf dem Wasser sich aufhalten, können sie von den Jägern dort auch nur erlegt werden, wobei sie meistens in das Wasser fallen und abtreiben. Nur mit einem in das kalte Wasser gehendem Hunde ist es möglich, sie in Besitz zu bekommen.

#

Amt Wellinghofen

Benninghofen, 6. Jan. **(Besitzwechsel.)** Die Besitzung des Bäckermeisters Beckmann ist in Eigentum der Ww. Gaus zu Hörde übergegangen und die Besitzung des Sattlermeisters Holtbrügger in Eigentum der Firma Feldheim zu Hörde.

Benninghofen, 6. Januar. **(Mangelnde Beleuchtung.)** Es ist nicht so, als ob die Beleuchtungskörper fehlten. Bis vor einiger Zeit waren die Straßen sehr ausgiebig beleuchtet. Plötzlich aber muß es der Verwaltung eingefallen sein, daß sich hier eine Angelegenheit des Sparens bietet. So kommt es, daß es in Benninghofen „sehr dunkel" geworden ist, nicht nur in Hinsicht auf die Beleuchtung. Der einzige erleuchtete Kandelaber befindet sich an der Ecke Berger. Es werde Licht!

#

Amt Westhofen

Westhofen, 6. Jan. **(Gegen einen Kinderwagen.)** Auf dem abschüssigen Waldpfad „Zur alten Mühle" fuhr ein jugendlicher Radfahrer bei hellichtem Tage gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kinderwagen, der glücklicherweise nicht besetzt war. Der Kinderwagen erlitt einen Radbruch, während der unglückliche Radfahrer gegen einen nahen Chausseestein fuhr, die Böschung hinabstürzte und empfindliche Verletzungen erlitt. Es lag nahe, den Verletzten im Kinderwagen nach Hause zu fahren.

#

Stadt Schwerte

Schwerte, 6. Jan. **(Erweiterung der Herberge zur Heimat.)** Die im vorigen Jahre begonnenen Erweiterungsbauten der Herberge zur Heimat sind soweit fortgeschritten, daß das erweiterte Gebäude in Benutzung genommen werden kann. 20 Betten können hierdurch mehr zur Aufstellung gelangen, so daß sich die Gesamtzahl der Betten auf 70 erhöht. Wie wir in Erfahrung bringen, soll noch außerdem ein Wanderheim mit 25 Betten eingerichtet werden.

#

Dortmunder Rundschau

(Schiedsspruch für die feuerfeste Industrie im rechtsrheinischen Tarifgebiet.) In dem Lohnstreit in der feuerfesten Industrie des rechtsrheinischen Tarifgebietes wurde gestern unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Die Spitzenstundenlohnsätze des abgelaufenen Lohntarifs werden mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab wie folgt neu festgesetzt: für ungelernte Arbeiter 64 Pfg., für angelernte 65 Pfg., für Handwerker 79 bis 81 Pfg. — 2. Alle anderen Lohnsätze des Tarifs berechnen sich nach dem bisher angewandten Schlüssel. Die Familienzuschläge bleiben in alter Höhe bestehen. — 3. Vorstehende Regelung läuft unkündbar bis zum 30. Sept. 1928 und kann von da ab mit einmonatiger Frist jeweils zum Monatsschluß gekündigt werden. Erklärungsfrist läuft bis 12. Januar.

Ueber den Schiffsgüterverkehr im Dortmunder Hafen wird mitgeteilt, daß im Monat Dezember 1927: 239 beladene und 36 leere Schiffe, d. h. insgesamt 275 Schiffe mit 110,627 To. Güter angekommen sind. Von Dortmund abgegangen sind 75 beladene und 182 leere Schiffe, d. h. insgesamt 257 Schiffe mit 24,427 To. Güter. Der Gesamtgüterumschlag beläuft sich im Monat Dezember 1927 auf 135,054 To. Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1927 beträgt 4 121 592 To.; 1926: 3 340 590 To.

Nach einer Besichtigung des von der Stadt für den Neubau einer großen Markthalle an der Feldstraße in Aussicht genommenen Geländes und der Brandschen Fabrik, die von den Großfruchthändlern zu einer Markthalle umgebaut werden soll, fand eine Besprechung des städtischen Wirtschaftsausschusses statt, der das Brandsche Projekt endgültig ablehnte und beschloß, die alte Halle am Ostwall auszubessern und zu erweitern und gleichzeitig dem Finanz- und Grundstücksausschuß anheim gab, die zur Abrundung des Grundstücks an der Feldstraße erforderlichen Grundstücke zu erwerben. Bis zur Inangriffnahme des Hallenbaues an der Feldstraße dürften noch 5—6 Jahre vergehen.

(Belohnung für eine brave Tat.) Das preußische Staatsministerium hat bestimmt, daß die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande an den Jugendlichen Erich Bolz in Dortmund der am 17. Juli 1927 den Hugo Marten unter erheblicher eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, solange ausgesetzt werde, bis Bolz das 18. Lebensjahr vollendet und eine selbständige Lebensstellung erlangt haben wird. Vorläufig wird der Retter vom Regierungspräsidenten in Arnsberg für seine anerkennenswerte Tat im Namen des preußischen Staatsministeriums öffentlich belobt.

Westfalen u. Rheinland

Die erste höhere Abendschule im Ruhrgebiet.

Auch die Nachbargemeinden zeigen Interesse.

Essen, 6. Jan. Aus den Voranmeldungen für die erste höhere Abendschule, die in Essen errichtet werden soll, ergibt sich, daß die Beteiligung aus allen Berufsständen eine sehr rege ist. Es liegen insgesamt 328 Anmeldungen vor, von denen 286 für die Obertertia und 42 für die Obersekunda abgegeben waren. Von den 286 angemeldeten Hörern sind 261 Männer und 25 Frauen. Dem Alter nach stehen 46 Angemeldete im 18. Lebensjahr, 88 im 19., 28 im 20., 30 im 21., 25 im 22., 17 im 23., 18 im 24., 16 im 25., 15 im 26., 7 im 27., 6 im 28., 7 im 29., 6 im 30., 5 im 31., 4 im 32., 3 im 33., dazu kommt noch je eine männliche Meldung im 34., 35., 36., 38. und 43. Lebensjahr und eine weibliche im 36. Lebensjahr.

Der größte Teil der Angemeldeten entfällt auf die Stadt Essen, 22 Hörer kommen aus dem Landkreis Essen, Mülheim und Recklinghausen sind mit je 6 Hörern, Buer mit 4, Bottrop und Gelsenkirchen mit je 3, Duisburg mit 2, Hattingen, Herne, Horst-Emscher, Linden, Oberhausen, Sprockhövel, Wanne-Eickel und Wattenscheid mit je einer Meldung vertreten.

Dem Beruf nach entfallen über 100 Anmeldungen auf den Kaufmannsstand, 59 sind Arbeiter, und Bergarbeiter sind 14 vorhanden. Beamte und Angestellte im Reichs- und Kommunaldienst zählt man 27. Aus dem Handwerk kommen 4 Tischler, 3 Bäcker und Konditoren, 2 Maler und Anstreicher, 2 Schneider, 2 Installateure, 2 Stellmacher und je ein Polsterer, Schuhmacher, Dachdecker und Uhrmacher, 23 der Gemeldeten sind als Ingenieure, Architekten, Techniker und Zeichner tätig, während 11 auf verschiedene Berufe entfallen, darunter vier Boten, 3 Landwirtschaftsgehilfen, und ein Dentist. 13 Gemeldete sind erwerbslos. Die Volksschule haben besucht 104, 57 haben kaufmännische Schulen der verschiedensten Art, 39 höhere Privatschulen, 40 anerkannte höhere Schulen besucht.

*

Das verlassene Zuchthaus.

Wiesbaden, 6. Jan. Einsam und verlassen steht das einstige Zuchthaus, in dem in der langen Zeit seines Bestehens immer ein reges Leben herrschte. Die letzten Strafgefangenen sind in das Koblenzer Gefängnis überführt worden. Nur ein kleines Kommando Strafgefangener des Zentralgefängnisses Freiendiez ist noch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Geräte sollen anderen Anstalten überwiesen werden. Unter dem Inventar befinden sich auch die früher so häufig verwendeten „Zuchthauspeitschen" und das „Schließzeug", schwere Ketten und dicke eiserne Stangen, an deren Enden die Handgelenke des Sträflings geschlossen wurden. Dieses Schließzeug allein wog 14 Pfund. Ganz gefährliche, widerspenstige Verbrecher wurden überdies mittels Ketten an eiserne Ringe im Fußboden angeschlossen. Fürchterlich, barbarisch geradezu waren die aus dicken Lederstreifen geflochtenen „Zuchthauspeitschen". Wie oft sie in Tätigkeit treten mußten, geht aus den alten Rechnungen und Akten hervor. 1785 wurden die zwei ersten Peitschen angeschafft, 1799 war bereits eine neue nötig. Kein Wunder, erhielten die „Schwerverbrecher" bei ihrer Ankunft doch den sogenannten „Willkomm" in Gestalt von 25 Peitschenhieben auf der „Zuchtbank" auf den unbekleideten Körper, und dieselbe Ration bei ihrer Entlassung als „Abschied". Es ist schon lange her, daß die körperliche Züchtigung als Strafmittel nicht mehr zur Anwendung kam. Diese traurigen Zeichen einer barbarischen Justiz sollen dem Nassauischen Landesmuseum überwiesen werden.

Das Heer der Kriegsbeschädigten

Witwen und Waisen.

Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter für das Rechnungsjahr 1928 enthält eindrucksvolle Nachweisung über die Zahl der Militärrentenempfänger. An Kriegsbeschädigten und Altrentnern kommen 795 000 Personen in Frage. Darunter sind in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert um 30 v. H. 300 000, um 40 v. H. 120 750, um 50 v. H. 132 750, um 60 v. H. 56 250, um 80 v. H. 27 750, um 90 v. H. 5250, um mehr als 90 v. H. 39 750. Dazu kommen noch 54 000 Kapitulanten ohne Dienstbeschädigung. Unter diesen Kriegsbeschädigten und Altrentnern beziehen 630 000 die einfache Ausgleichszulage, 9800 die einfache Pflegezulage, 5800 die erhöhte und 3400 die höchste Pflegezulage. Weiter befinden sich darunter 1800 Kriegsblinde, die einen Führerhund haben. Insgesamt erfordern die Kriegsbeschädigten und Altrentner einen Geldbetrag von 333,5 Millionen R.M, dazu kommen noch 300 000 R.M an Renten für die Angehörigen der neuen Wehrmacht. Von den Witwen beziehen Militärrenten insgesamt 875 000 Frauen, darunter 23 000 40 v.H. der Vollrente, 222 000 50 v. H der Vollrente, 115 000 60 v. H. der Vollrente und 15 000 die Witwenbeihilfe. 5000 Witwen werden voraussichtlich infolge der Wiederverheiratung im Jahre 1928 die einmalige Abfindung beziehen. An Waisen werden aufgezählt insgesamt 780 000, und zwar 720 000 Halbwaisen, 50 000 Vollwaisen und 10 00 Waisen, die die Waisenbeihilfe erhalten. An Eltern beziehen Renten insgesamt 282 000, und zwar 150 000 Eltern-Teile, 65 000 Elternpaare, und 17 000, die Elternbeihilfe beziehen. Der notwendige Geldbetrag beträgt 394 Millionen R.M für Witwen, Waisen und Eltern.

Etwa 800 ehemalige Reichswehrangehörige, die zu versorgen sind, sind in dieser Zahl der Versorgungsberechtigten nicht enthalten. Zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Kriege 1870/71 und aus früheren Feldzügen sowie des Gnadenvierteljahrs an die Witwen verstorbener Beihilfeempfänger sind im neuen Haushalt 20 Mill. R.M in Voranschlag gebracht worden. Es handelt sich hier insgesamt um rund 66 000 Einzelempfänger.

Köpker-Aschoff und die Standesherren.

Die Fürsten Salm-Salm, Salm-Horstmar und der Herzog von Arenberg haben gegen den preußischen Staat Klage angestrengt und eine Aufwertung ihrer Renten gefordert. Ihre Ansprüche gingen erheblich über eine 12prozentige Aufwertung hinaus. Wie der „demokratische Zeitungsdienst" erfährt, hat sich der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff veranlaßt gesehen, nunmehr mit sofortiger Wirkung die Abschlagszahlungen zu sperren, die an die fürstlichen Rentenempfänger seit 1923 gezahlt worden sind. — Ebenso hat der preußische Finanzminister die Abschlagszahlungen an diejenigen Standesherren gesperrt, deren Renten u. a. auf Leibeigenschafts- und ähnlichen Rechten fußten.

Aus aller Welt

Vor die Straßenbahn geworfen.

Ein unglaublicher Roheitsakt wurde an einer Haltestelle der Straßenbahn Danzig-Langfuhr verübt. Ein Direktor Dannhoff, der zwei junge Damen an die Haltestelle begleitet hatte, wurde dort von einem etwa 22jährigen Burschen tätlich angegriffen und unter die gerade ankommende Straßenbahn geschleudert, die nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte und den Unglücklichen überfuhr. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

*

Unschuldig hingerichtet?

Im Auftrag der deutschen Liga für Menschenrechte hat der Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt an die Oberstaatsanwalt beim Landgericht Neustrelitz den Antrag auf Wiederaufnahme der Strafsache gegen den Arbeiter Joseph Jakubowski gestellt, der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Neustrelitz vom 26. März 1925 zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war. Der Anwalt erklärt, daß die Großmutter des verstorbenen Ewald Rogens, dessen Tötung dem Verurteilten zur Last gelegt worden war, die Witwe Rogens, auf dem Sterbebette gestanden habe, selbst das Kind umgebracht zu haben. Hiernach wäre Jakubowski unschuldig zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Wirtschaft u. Handel

Berliner Börse.

Vorbörse vom 6. Januar 1928.

Im heutigen Frühverkehr war das Geschäft für einige Spezialwerte lebhafter. Interesse begegneten besonders Montanwerte, J. G. Farben und die Neubesitzanleihe des Reiches. Anregend wirkten in erster Linie die Zinsermäßigung bei der Seehandlung und die gleichzeitig erfolgte Einstellung des Verkaufs von Schatzanweisungen.

*

Dortmunder Getreidebörse

vom 5. Januar 1928.

Es notierte: Inl. Weizen 24,50, inl. Roggen 24,50, pomm. Weißhafer 25,50, ausl. Weizen 29,50 bis 32, ausl. Roggen 27,50—28,50, ausl. Hafer 25—27, ausl. Gerste 24—25, Plattamais 21,50, Einquantinomais 22, Bäckermehl 35,50—35,75, Roggenmehl 35,75—36, ostdeutsch. Roggenmehl 34,25—34,50 Weizenkleie 15—16, Trockenschnitzel 13,50—14,50 Zuckerschnitzel 18,50. Diese Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Tendenz: ruhig.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund.

Spielplan vom 8. Jan. bis 15. Jan.

Stadttheater.

Sonntag, 8. Januar. 15—18 Uhr. „Die Fledermaus". 19.30—22.30 Uhr. „Königskinder". — Montag, 9. Januar. 20—22 Uhr Sinfonie-Konzert. — Dienstag, 10. Jan. 19—23 Uhr. „Rienzi". — Mittwoch, 11. Jan. 15.30—18 Uhr. „Aschenbrödel". 19.30—21.30 Uhr. „Der, der die Maulschellen kriegt". — Donnerstag, 12. Januar. 19.30—21.45 Uhr. „Das Herzwunder". Hierauf: „Das Apostelspiel" von Max Mell. — Freitag, 13. Jan. 20—24 Uhr. „Rienzi". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Serie 1). — Samstag, 14. Januar. 15.30—18 Uhr. „Aschenbrödel". 19.30 bis 23 Uhr. Zum 1. Male! Zum Gedächtnis des 100. Geburtstages von Henrik Ibsen. „Kronprätendenten". — Sonntag, 15. Januar. 15.15—18.15 Uhr. „Die Fledermaus". 20—24 Uhr. „Die weiße Dame".

Burgwalltheater.

Sonntag, 8. Januar. 15.30—17.45 Uhr. „Hurra — ein Junge". 20—23 Uhr. „Jugend im Mai". — Montag, 9. Januar. 20—22.15 Uhr. „Hurra — ein Junge". — Dienstag, 10. Januar. 20—23 Uhr. „Jugend im Mai". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Serie 3). — Mittwoch, 11. Januar. 20—23 Uhr. „Jugend im Mai". — Donnerstag, 12. Januar. 20—23 Uhr. „Die Zirkusprinzessin". — Freitag, 13. Januar. 20—22.15 Uhr. „Hurra — ein Junge". — Samstag, 14. Januar. 20—23 Uhr. „Die Fledermaus". — Sonntag, 15. Januar. 20—23 Uhr. „Paganini".

Redaktionsbriefkasten

Herrn M. Ihre Zusendung können wir nicht veröffentlichen. Wir haben kein Interesse für Artikel (zumal für solche, in denen zu Gemeindeangelegenheiten unseres engeren Bezirks Stellung genommen wird), die anderen Zeitungen früher zugegangen sind, als uns.

1914—1928. Gegen die Anordnung des Hausbesitzers wegen des Verschließens der Waschküche ist nichts einzuwenden. Dieselbe liegt übrigens doch auch im Interesse der einzelnen Mieter und wiegt die Benutzung des Schlüsselabholens reichlich auf.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Vom Ozean ist schnell ein neues Tiefdruckgebiet herangezogen, sodaß keine Aenderung der Wetterlage eingetreten ist. In Deutschland herrschten heute morgen bei stärkeren westlichen bis südwestlichen Winden Temperaturen von 1 bis 4 Grad. Die Witterung bleibt weiterhin unbeständig.

Wetteraussichten bis Sonntag:

Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Niederschlägen, wohl überall Regen bei teilweise stärkeren westlichen Winden und im allgemeinen wenig geänderter Temperatur.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen und §-Berichte: Otto Böcking, für Lokales und Provinzielles: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

ca. 1700 Teile Damen-Konfektion. Viele 1000 Meter Kleiderstoffe und Seiden,
Gelegenheitsposten: Trikotagen, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schlüpfer, Gardinen usw.

zu Bruchteilen früherer Preise!

Beginn: Montag früh 8½ Uhr.

Niemand versäume unsere 10 Schaufenster zu besichtigen.

LB Bamberger

Seit 1834 Hörde i. W.

Plötzlich und unerwartet starb am Sonntag, den 1. Januar 1928, nachm. gegen 2 Uhr, durch ruchlose Tat unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der

Fuhrmann

Emil Bohne

im Alter von fast 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hörde (Papengasse 5) Schüren, Uebach, Sterkrade, Essen, Dortmund, den 5. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. Jan., nachm. 4 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 181

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Wilhelm Sträter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aplerbeck, Lebensmittel pp. Großhandlung, wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. 192

Hörde, den 31. Dezember 1927.

Das Amtsgericht.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank

aus.

Hörde, im Januar 1928.

Familie Otto Böhner und Schäper.

188

Särge in jeder Ausführung und Preislage stets vorrätig.

Dietrich Kötter,
Brücherhof, 14
Sarglager und Schreinerei. Fernr. 276.

Technikum Ilmenau i. Thür.
Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabtlg.

In unserer Handelsregister A ist heute bei der unter Nr. 241 eingetragenen Firma Emil Haake, Schüren, folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Hörde, den 3. Januar 1928.

163 **Amtsgericht.**

Grosser Posten **Hosen** enorm billig!

Serie	1	**2.75**
„	2	**4.95**
„	3	**6.60**
„	4	**7.80**
„	5	**9.75**

190

Kahn, Aplerbeck, Präsidentenstr. 7.

Visitenkarten

liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei von May & Comp.

Wohnungs = Tausch.

Geboten wird eine schöne große 4 Zimmerwohnung **gegen gleiche 3 Zimmerwohnung.**

August Lappe, Berghofen,
Hörderstraße 116. 187

Für besseren Haushalt sauberes, ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Dortmund, 141
Alexanderstr. 7, II. Etg.

Tüchtiges, älteres 179

Tagesmädchen

das alle Hausarbeiten verrichtet, nur gute Zeugnisse besitzt, für kl. Geschäftshaushalt für sofort od. später gesucht.

Weingartenstr. 16.

Tagesmädchen

nicht unter 18 Jahren sofort gesucht. 186

Wörthstraße 14.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Ladenlokal

mit großem Zimmer (bisher Damenfriseur-Salon) zum 1. April zu vermieten. 157

Aplerbeck, Moritzstr. 6.

Möbl. Zimmer

an einzelnen Herrn billig zu vermieten. 177

Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Zimmer 178

sofort zu vermieten.

Klarissenstr. 19, ptr.

Tausche

meine sch. **2 Zimmerwohnung** gegen 3 o. 2 gl.

Hörde, 146
Köln-Berlinerstr. 26. pt.

Unser Inventur-Ausverkauf

Beginn: Montag, 9. Januar morgens 9 Uhr.

bringt

sensationelle Angebote.

In allen Abteilungen Waren-Posten — die Aufsehen erregen werden.

Beachten Sie mit Aufmerksamkeit unsere Prospekte.

183

Aplerbeck, Markt 12.

Herzberg

Holzwickede, Nordstr. 2.

Nr. 5
Zweites Blatt.

Hörder Volksblatt

Freitag,
den 6. Januar 1928.

Bedeutung des Lehrfilms.

Der bekannte Münchener Gynäkologe Döderlein hat jetzt einen Film geschaffen, der den Vorgang einer Geburt in allen Einzelheiten zeigt. Dieser Film wird als das Vollkommenste angesehen, was bisher auf dem Gebiete des Lehrfilms geschaffen wurde, weil er jede Phase dieses Vorganges bildhaft veranschaulicht und außerordentlich instruktiv wirkt. Nicht nur, daß junge Mediziner hier ein Lehrmittel von Bedeutung finden, das mehr als vorgetragene Theorie den Stoff veranschaulicht, haben auch Fachleute von Rang mancherlei Anregung aus diesem Bild. Eine Summe subtiler Kleinarbeit steckt darin, viele Teile des Vorganges, die nicht photographiert werden konnten, mußten gezeichnet werden.

Vor vielen Jahren stellte eine Filmgesellschaft einen Film über Säuglingspflege her, der in zwölf Akten über jedes einschlägige Gebiet Aufklärung gab. Dieser Film ist leider nie einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden, obwohl die an sich sehr segensreichen Wohlfahrtsämter sich durch seine Vorführung viel Aufklärungsarbeit erspart hätten.

Allmählich ist dem Film eine tiefgreifende Bedeutung als Lehrmittel zugefallen, und man hat die Erfahrung gemacht, daß durch ihn bessere und nachhaltigere Erfolge erzielt werden als durch trockene Worte. So ist in Berliner Schulen durch Vorführung verkehrstechnischer Filme den Kindern die richtige Benutzung der Straße klargemacht worden. Was das Kind sieht, bleibt naturgemäß besser und tiefer haften als das, was es hört und sich einprägen muß. Auch die medizinischen Fakultäten verschiedener Universitäten bedienen sich gern des Filmbildes. Man hat Aufnahmen berühmter Chirurgen während schwieriger Operationen gemacht und ihre Techniken auf diese Weise einer großen Zahl von Studenten zugänglich gemacht. Solche Filme sind in das entfernteste Ausland gegangen, ein Beweis, daß deutsche Wissenschaft immer noch etwas in der Welt gilt.

Es ist wohl nicht nötig, auf die historische Bedeutung des Lehrfilms hinzuweisen, der späteren Geschlechtern zeigt, wie man heute die Dinge zu betrachten gewohnt war. Der Film im Dienste der Wissenschaft — diese Tatsache adelt ihn, und aus dieser Tatsache ist ihm auch von seinen eingeschworenen Widersachern eine Daseinsberechtigung zuerkannt.

Kelloggs Allerweltspakt.

Der Briefwechsel zwischen Kellogg und Briand.

Ueber den neuen Vorschlag Kelloggs in der Paktfrage werden jetzt aus Washington nähere Einzelheiten gemeldet. Danach hat Kellogg in dem Begleitbrief, mit dem er seinen Gegenvorschlag nach Paris sandte, der Meinung Ausdruck gegeben, daß die beiden Regierungen, anstatt sich mit einer zweiseitigen Erklärung zu begnügen, einen bemerkenswerten Beitrag zum Frieden der Welt leisten könten, wenn sie sich zusammenschlössen in gemeinsamer Bemühung, die Zustimmung aller Hauptmächte der Welt zu einer Erklärung zu erlangen, worin auf den Krieg als Instrument nationaler Politik verzichtet wird.

Wenn eine derartige Erklärung von den Hauptmächten der Welt zur Durchführung gebracht würde, so würde das, so erklärt Kellogg, naturgemäß ein eindrucksvolles Beispiel für alle anderen Nationen der Welt sein, und es wäre denkbar, daß dies diese Nationen dazu bringen würde, ihrerseits das gleiche Dokument zu unterschreiben, wodurch eine Vereinbarung, die bisher für Frankreich und Amerika als Vertragsteilhaber angeregt war, sich auf alle Mächte der Welt ausdehnen würde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist daher bereit, mit der französischen Regierung Rat zu pflegen über den Abschluß eines Vertrages unter den Hauptmächten der Welt, dessen Unterzeichnung allen Nationen freistehen würde. Wenn die französische Regierung gewillt ist, sich dieser Bemühung anzuschließen und mit den Vereinigten Staaten und den anderen Hauptmächten einen geeigneten Kollektivvertrag einzugehen, werde ich gern sofort Besprechungen zur Vorbereitung eines den von Briand vorgeschlagenen Richtlinien entsprechenden Vertragsentwurfes aufnehmen, der dann von Frankreich und den Vereinigten Staaten gemeinsam den anderen Nationen der Welt unterbreitet werden würde.

*

Briands Antwort.

Nach einer Havas-Meldung erklärte sich der französische Außenminister Briand in der an den französischen Botschafter in Washington übermittelten Antwort auf die jüngsten Aeußerungen der amerikanischen Regierung in der Frage der Erneuerung des Schiedsgerichtsvertrages zwischen beiden Ländern mit der von Kellogg gegebenen Grundlage einverstanden, wünscht aber eine Präzisierung hinsichtlich einiger Punkte, besonders für den Fall einer Ablehnung der Ratifizierung durch den amerikanischen Senat sowie hinsichtlich der Bedeutung des Vorbehaltes, durch die die Anwendung des Schiedsgerichtsvertrages in dritte Mächte angehenden Angelegenheiten ausgeschlossen wird.

Was die angeregte Erklärung der Aechtung des Krieges anlangt, so ist der französische Minister des Aeußern über die Aufnahme dieses Vorschlages durch den amerikanischen Kollegen erfreut. Aber wenn, wie Kellogg es in seinem Schreiben andeutet, das geplante Abkommen nicht nur Frankreich und die Vereinigten Staaten allein binden soll, so wünscht Briand eine eingehende Prüfung der Frage, damit den Rechten und Pflichten kein Abbruch getan werde, die sich für die interessierten Nationen aus dem Völkerbundsstatut und den bestehenden Abkommen ergeben.

*

Ein französischer Korrespondent des Daily Telegraph schreibt aus Paris zu dem Plane eines französisch-amerikanischen Abkommens gegen den Krieg: Man darf die Frage aufwerfen, ob die ganze Vereinbarung angesichts der zahlreichen Vorbehalte, mit denen sie direkt und indirekt belastet ist, überhaupt noch irgendwelchen realen Wert behält. — Wie J. N. S. von gut unterrichteter Seite erfährt, liegt die Hauptbedeutung der Antwort Kelloggs an Briand darin, daß die Vereinigten Staaten auf den Abschluß eines mehrseitigen Antikriegsvertrages bestehen, und die Idee eines rein französisch-amerikanischen Antikriegsvertrages zwar nicht in glatten Worten, aber doch dem ganzen Sinne seines Schreibens nach ablehnen. Durch die Tatsache, daß in allen europäischen Hauptstädten von den amerikanischen Gesandtschaften der Text der Kelloggnote ausgegeben wurde, ist dieses unterstrichen. Es ist in dieser Veröffentlichung eine bedingte Einladung an die anderen Mächte, darunter auch an Deutschland, zu erblicken, sich einer eventl. amerikanisch-französischen Initiative auf Abschluß eines mehrseitigen Antikriegsvertrages anzuschließen.

Revision des Dawesplanes.

Der französische Standpunkt.

In Kommentierung eines Artikels der Deutschen Bergwerkszeitung, in dem von der Notwendigkeit einer Neuregelung der Reparationsfrage die Rede ist, schreibt Excelsior offenbar beeinflußt:

Für die französische Regierung bleibt die juristische Basis der Reparationen der Londoner Zahlungsplan in Höhe von 132 Milliarden Goldmark. Zweifelsohne weiß man in Frankreich sehr gut, daß der Dawesplan nur provisorisch ist. In der Tat müßte der Dawesplan mehr als ein Jahrhundert in Kraft bleiben, damit Deutschland die ganze Schuld begleichen kann. Aber die französische Regierung, die durch den Dawesplan mehr erhält, als sie an England und die Vereinigten Staaten schuldet, hat kein Interesse an seiner Revision. Sie wird also nur einer Festsetzung der Gesamtschuld durch die Reparationskommission zustimmen, wenn sie Frankreich gleiche Garantien und gleichwertige Vorteile bietet.

Niemand kann im Augenblick von der französischen Regierung verlangen, daß sie die Initiative zu einer Revision ergreife, oder daß sie die Initiative anderer Mächte unterstütze. Sie wird nur Konzessionen, die man in London, in Washington und natürlich auch in Berlin wünscht, zustimmen, wenn Frankreich die Gewähr hat,

1. daß die späteren Zahlungen Deutschlands restlos die französischen Zahlungsverpflichtungen gegenüber England und den Vereinigten Staaten decken und

2. daß dem französischen Schatzamt eine genügende Summe überwiesen wird, um den Zinsendienst für die inneren Anleihen, die Frankreich für Wiederaufbauzwecke aufgenommen hat, zu bestreiten.

Jeder Plan, der dieser doppelten Notwendigkeit nicht Rechnung trägt, wäre für Frankreich eine Enttäuschung, und das Parlament und die öffentliche Meinung müßten ihm energisch ihre Zustimmung versagen.

Arbeitskämpfe im Frühjahr?

Rund 115 Tarifverträge laufen ab.

Im neuen Jahre haben als erste die Bergarbeiter in der Aachener Steinkohle den Arbeitszeittarif gekündigt, während für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau die Gewerkschaften die Kündigung des Arbeitszeitabkommens zu Ende Februar vorbereiten. Damit beginnt die Erneuerung abgelaufener Tarifverträge. Am 31. März müssen rund 70 Tarifverträge mit mehr als 2¼ Millionen Arbeiter und am 30. April rund 45 Tarifverträge mit 80 000 Arbeitern neu abgeschlossen werden. Im Frühjahr des neuen Jahres sind somit Tarifverträge, einschließlich der durch die erfolgten bezw. bevorstehenden Kündigungen erfaßten Arbeitnehmer, für rund 4 Millionen Arbeiter neu durch Verhandlungen festzulegen.

Angesichts der leidenschaftlichen Auseinandersetzungen Ende des Jahres 1927 muß damit gerechnet werden, daß die Erneuerung der einzelnen Tarifverträge nicht ohne Reibungen bezw. Kämpfe sich durchführen lassen wird. Es ist jedoch zu wünschen, daß diese Kämpfe sich nach Möglichkeit nicht auf größere Gebiete bezw. wichtige Gewerbegruppen ausdehnen, damit die Konjunktur der Wirtschaft nicht in Gefahr gebracht wird. Zu diesem Zwecke wird eine ruhige, auf sachliche Unterlagen gestützte Verhandlung zwischen beiden Partnern erforderlich sein. Den Verhandlungsführern auf beiden Seiten ist für das Schicksal der gesamten Wirtschaft und damit des gesamten Volkes eine große Verantwortung auferlegt.

Der Streit im Hause Anhalt.

Gegen den in letzter Zeit wegen seines Prozesses mit einem Berliner Kunsthändler mehrfach genannten Herzog von Anhalt ist, wie gemeldet, bei den Dessauer Gerichten von seinen Geschwistern, nämlich der Freifrau Maria Auguste von Loen und der verw. Prinzessin Joachim von Preußen sowie dem Prinzen Eugen von Anhalt das Entmündungsverfahren beantragt worden.

Hierzu werden folgende Einzelheiten bekannt: Zwischen dem jetzt 26jährigen Herzog und seinen Geschwistern bestehen seit geraumer Zeit Zerwürfnisse, die einmal durch die Eheschließung des Herzogs mit der Tochter des Plauener Intendanten, dann aber auch durch finanzielle Auseinandersetzungen entstanden sind. Der Herzog hatte neben seinem Bruder und der Schwester auch einem Onkel, dem Prinzen Aribert von Anhalt, eine Apanage zu zahlen. Nach der Auseinandersetzung mit dem anhaltischen Staat verblieben dem Herzog einige Güter sowie drei Schlösser, aus deren Einkünften er seine Verpflichtungen abzudecken hatte. Das Vermögen der Herzogsfamilie war an sich nicht sehr groß, da der verstorbene Herzog sehr große Mittel aus seinem Privatvermögen für die Unterhaltung des Theaters aufgewendet hat. Der jetzige Herzog befand sich häufig in erheblichen Geldverlegenheiten, so daß er nicht nur die ihm gehörigen Güter hypothekarisch stark belasten mußte, sondern kurz vor seiner Heirat zu dem Mittel griff, die nicht unerheblichen Kunstschätze, die ihm gehören, teilweise zu veräußern. Wiederholt hatten seine Geschwister beantragt, er solle die ihnen zugewiesenen Apanagen erhöhen, doch vermochte der Herzog unter Hinweis auf seine eigenen schwierigen Verhältnisse dieser Bitte bisher nicht zu entsprechen.

Zu einem offenen Zerwürfnis kam es, als der Herzog dann seine jetzige Gattin, eine Schauspielerin, heiratete. Die Mitglieder der Herzogfamilie drängten dann auf eine Auseinandersetzung und verlangten namentlich, daß für den Fall des Todes des Herzogs die Erbschaftsfrage genau geregelt werden sollte, da sie der Ansicht waren, daß sie nach den geltenden Gesetzen zu kurz kommen würden, weil sie sich mit den zu erwartenden Leibeserben des jetzigen Herzogs auseinandersetzen müßten. Aus diesem Grunde erhoben Prinz Eugen und Prinz Aribert Anspruch auf eine Aufteilung der Kunstschätze und verlangten, daß diese nach München überführt würden, wo Prinz Eugen größtenteils lebt. Der junge Herzog hatte diese Forderung anfangs zurückgewiesen, mußte sich aber später dazu verstehen, einen Teil der Sammlungen, die er veräußern wollte und Kunstsammlern zum Verkauf übertragen hatte, wieder zurückzuziehen, da Prinz Eugen seine Ansprüche auf dem Klagewege zu verfechten drohte.

Ob dem Entmündigungsantrag tatsächlich stattgegeben wird, steht durchaus nicht fest, da der Herzog nach dem Erbfolgegesetz freie Verfügung über alle Besitztümer hat. Herzog Joachim-Ernst hat sich durch den Verkauf der Bilder vollkommen rangiert und lebt auch nicht über seine Verhältnisse. Es erscheint deshalb fraglich, ob das Gericht dem Standpunkt der Kläger nachgeben wird.

*

Kleine Nachrichten.

Der Senatspräsident beim Reichsgericht, Riedner, wird mit Ablauf des 31. Januar in den Ruhestand versetzt.

Die spanische Polizei hat die Frau des in Frankreich im Exil lebenden spanischen Schriftstellers de Unamuno in dem Augenblick verhaftet, als sie nach Spanien von einem Besuch bei ihrem Gatten zurückkehrte.

Der ehemalige Professor für klassische Philosophie an der Kopenhagener Universität, J. L. Heiberg, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Prof. Heiber war Mitglied der Berliner Akademie, der Gesellschaft für Wissenschaften in Göttingen, der bayrischen Akademie der Wissenschaften, Dr. h. c. der Universitäten in Leipzig und Berlin.

Die Straßburger Sicherheitspolizei hat den der autonomistischen Bewegung angehörenden Sohn des früheren Unterstaatssekretärs für Elsaß-Lothringen, Karl Hauß, verhaftet.

Die Paktvorschläge Kelloggs

Aus dem Vereinsleben

Hörde, 6. Jan. (Generalversammlung des Athl. Klubs Hörde.) Die diesjährige Jahres-Generalversammlung wurde vom 1. Vors. mit den Glückwünschen für das neue Jahr eröffnet. Die im Verlauf der Zeit notwendig gewordenen Aenderungen der Satzungen wurden von der Versammlung nach Aussprache genehmigt, ebenfalls die Punkte: „Aufnahme und Zahlung der Beiträge". Sodann gab der Kassierer den bereits geprüften Kassenbericht, der für gut befunden wurde. Dem Kassierer wurde darauf Entlastung erteilt. Für die in nächster Zeit zur Durchführung gelangenden Westdeutschen Meisterschaftskämpfe, die wegen der weiten Fahrten mit erheblichen Unkosten verknüpft sind, muß eine Rücklage gemacht werden. Der alsdann vom Geschäftsführer gegebene Geschäftsbericht zeigte eine große Tätigkeit. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Halbjahr erheblich verstärkt, so daß der Klub sich bereits die zweite Matte anschaffen mußte. Im Bericht des Uebungsleiters wurde erwähnt, daß der Uebungsbetrieb sehr stark sei und stets in geordneten Verhältnissen verliefe. Die Versammlung beschloß, auch in diesem Jahre wieder ein Kostümfest zu feiern und betraute mit dessen Vorarbeiten und Durchführung eine Kommission. Einmütige Kameradschaft zeigte der nächste Punkt, indem man beschloß, dem in Stendal schwer verunglückten Sportskollegen Otto Haut, der schwer krank in der Universitätsklinik in Berlin liegt, durch eine Liebesgabe zu erfreuen. Beim Punkt Vorstandswahl war man der Ansicht, daß ein Wechsel in den Persönlichkeiten notwendig sei, da ein jeder vollauf seine Pflicht getan habe. Mit geringen Verschiebungen wählte man dann folgende Herren: 1. Vors. Franz Schulte, 2. Vors. Otto Overbeck, Geschäftsführer Joseph Mihm, Stellvertr. Geschäftsführer Fritz Reinecke, 1. Kassierer Fritz Schneiker, 2. Kassierer Anton Waschina, Uebungsleiter Heinrich Kauth, Gerätenwart und Vereinsbote: Arthur Lorenz. Vertreter beim Stadtausschuß für Jugendpflege Otto Overbeck. Der angesagte Vortrag des 1. Vors. Franz Schulte: „Ernährung und Kleidung des Sportmannes im Winter" mußte wegen der vorgerückten Zeit auf einen anderen Zeitpunkt verschoben werden.

Hörde, 6. Jan. (Reichvereinigung ehem. Kriegsgefanger, Ortsgruppe Hörde.) Am Sonntag, den 8. Januar hält die genannte Vereinigung im Lokale Fritz Nunkesser, Hermannstraße Nr. 63, ihre Generalversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Punkte ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Die Versammlung beginnt vormittags 10 Uhr. (Vergl. Anzeige in der Samstags-Ausgabe.)

Berghofen, 6. Jan. Der Turn-Sport-Verein Berghofen wählte in seiner diesjährigen Generalversammlung zunächst den alten Vorstand wieder. Demselben gehören folgende Personen an: Gust. Lumpe, Aug. Leisner, Otto Figge, Theodor Schmidt, Emil Ahring, Richard Münterfähr, Hub. Stöber, H. Niehaus, Heinr. Weikart, Fr. Ewig. Auch das bisherige Vereinslokal Hugo Dieckerhoff (früher Heimsoth) wurde beibehalten. Es wurde weiter beschlossen, daß der Verein am 15. Januar ein Gala-Kostümfest „Großer Kirmestrubel" veranstaltet. Schießbuden, Ballwerfen, Glücksrad u. s. w. sind dabei vorgesehen. Als Kostüm-Preise gelangen drei Herren-, drei Damen-, zwei August- und zwei Clownpreise zur Verteilung. Nach der Vorbereitung stehen den Besuchern frohe Stunden bevor. (Alles Nähere durch Anzeige.

Sommerberg, 6. Jan. Der Männer-Gesang-Verein „Lyra" veranstaltet am Sonntag im Freischützsaale ein Gala-Kostümfest, das nach den Vorbereitungen und dem Programm vieles ähnliche in den Schatten stellen wird. Man hat eigens zu dem Feste einige Indianer- und Negerhäuptlinge verschrieben, die schon allein eine Darbietung sind, welche anziehend auf weiteste Kreise wirken wird. Ein weitererer bemerkenswerter Punkt des vielgestaltigen Programms ist der Hosenrocktanz, der — doch das nähere verraten wir nicht. Wer etwas darüber wissen will der muß eben hingehen. Auch die Jazzkapelle wird nicht fehlen und außerdem winken denen, welche durch originelle Masken selbst zur Hebung des Festes beitragen, noch wertvolle Preise. Also alles Gründe, die Veranstaltung nicht zu versäumen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Der Film

Hörde, 6. Jan. In der Tonhalle gelangt als Hauptschlager: „Das Erwachen des Weibes" zur Aufführung. Bunt sind die Schicksale die sich in einem Hause der Großstadt abspielen. Da ist Neumann, genannt „der schöne Theodor", der Don Juan des Hauses, und Vater Ponath, Gemüsehändler und Portier, der zwei Töchter hat, Emma, die ältere, und Frida, die jüngste. Da ist weiter die Familie des Hausbesitzers Wille, der mit seiner Frau einen einzigen Sohn hat namens Fritz. Neumann kauft Obst bei Ponath und läßt sich von Emma in seine Wohnung bringen. Emma duldet seine Schmeicheleien, weiß aber stets die gebührende Grenze zu ziehen. Neumann ist auch hinter Frida her, merkt aber bald, daß sie für ihn nichts übrig hat, daß sie aber entzückt dem Geigenspiel Fritz Willes lauscht. Das ist der Auftakt zu der spannenden Handlung, die jeden Beschauer von Anfang bis zu Ende fesselt. — Weiter sieht man einen Großfilm von Freiheit und Liebe aus der Zeit Katharinas des Großen „Der Schachspieler" betitelt, ein Wunderwerk der Regie, Darstellung und Technik.

Hörde, 6. Jan. (Tom Mix als Rächer in der Schauburg.) Zur Zeit als Texas von den ersten Kolonisten besiedelt wurde, machte sich in diesem Streifen Landes der Union ein wüstes Strauchräubertum breit. Die einzeln einwandernden Ansiedler wurden überfallen, erschlagen und ihre Wagen geplündert. Dieses Schicksal ereilte auch den Ansiedler Torrens, der mit seinem Weibe, seiner fünfjährigen Tochter und einem zwölfjährigen Waisenknaben gen Westen zog. Nur dem Umstand, daß der Junge auf der Jagd war, konnte der Knabe sein Leben verdanken. Als er zum Lagerplatz zurückkehrte, fand er seine Pflegeeltern erschlagen auf, während das kleine Mädchen von den Räubern entführt worden war. 15 Jahre später ist aus dem kleinen Waisenknaben ein kühner, mutiger Wildwestreiter geworden, Tom Morley, den man wegen seiner kühnen Verfolgung der Prärieräuber den Bergfalken nennt, denn wie ein Falke stürzt er sich von den Höhen der Berge herab in die Täler, um einzeln reitende Banditen zu vernichten. Immer noch ist er auf der Suche nach seiner kleinen Spielgefährtin Mary, aber immer noch hat er keine Spur von ihr gefunden. Die Präriebanditen haben sich zu einer gefährlichen Bande vereinigt, bei der sich auch Mary befindet. Bei einem Raubüberfall auf die Post tritt auch Tom in Aktion und nun dringt es zur Entscheidung; er entdeckt Mary und befreit sie, während die Verbrecher verhaftet werden. — Weiter enthält der Spielplan „Die Tragödie einer Ehe" sowie „Die Gattenbraut."

Hörde, 6. Jan. (Odeon-Lichtspiele.) Einen ganz außergewöhnlichen Spielplan zeigt man ab heute, Freitag, bis einschl. Montag in den Odeon-Lichtspielen, Langestraße 36. Der Hauptschlager betitelt sich „Svengali." Vielen bekannt durch den Roman Trilby und das daraus entstandene Schauspiel, das mit sensationellem Erfolg über alle Bühnen der Welt ging. Wer ist Svengali? Genie oder Wahnsinn? So fragt man sich, wenn man sieht, wie unbeirrbar von menschlichen Erwägungen diese unheimliche Gestalt ihren Weg geht. Selbstherrisch bis zum Größenwahnsinn, ordnet sie alles ihrem Willen unter, geht aber selbst an der Nichtachtung der Menschen zu Grunde. Ein kleiner, buckeliger Geiger, den er schlimmer behandelt, als einen Hund, versetzt Svengali den Todesstoß, aus Liebe zu Trilbi. Paul Wegener spielt den Dämon, den Klavierspieler Svengali, der sich die kleine Trilby, das schlichte Wäschermädchen, hörig macht; der sie durch die hypnotische Kraft seines Willens zur gefeierten Sängerin wandelt. Anita Doris verkörpert die Rolle der kleinen Wäscherin. Müde, einer Traumwandlerin gleich, geht sie durch die Welt, die nicht ihre Welt ist, bis mit dem Tode des Svengalis der hypnotische Bann von ihr weicht und auch ihre Stimme die übermächtige Wirkung verliert. Dem Leitmotiv folgend: „Wer vieles bringt, bringt jedem etwas", ist der diesmalige Spielplan durch die Einfügung artistischer Darbietungen bereichert worden. Miß Emmy mit ihren dressierten Rassehunden zeigt einen Dressur-Akt in höchster Vollendung. 2. Die phänomenalen Akrobaten The Thomas, Staunen erregende, sportliche Leistungen. Außerdem zeigt man noch den großen Wild-West-Schlager „Dämon der Prärie" mit Yakima Canutt, dem der Ruf, der kühnste Reiter der Welt zu sein, vorausgeht.

Aplerbeck, 6. Jan. (Aplerbeck Beltens-Schauburg.) Die Schauburg wird den Wünschen ihres Publikums gerecht, indem sie in dieser Woche ein großes Sensationsprogramm bietet. An der Spitze Harry Piels neuester Schlager: „Das Rätsel einer Nacht." — Hauptrolle und Regie „Harry Piel". — 2. „Glanz und Elend der Kurtisanen". Ein moderner Abenteurerfilm in sechs Akten. Radiowellen funken in die Welt: Collin entflohen. Collin, der Schrecken der europäischen Polizeibehörden, hatte es wieder einmal verstanden, sich der Zuchthausfesseln zu entledigen. Im Auto jagte er mit seinem Komplizen Paccard in rasender Fahrt die steilen Kurven der Pyrenäenstraße herunter. In den Hauptrollen „Paul Wegener" als Collin, und Werner Futterer. — 3. „Dienstmädchen gesucht." — Filmgroteske in zwei Akten. Letzte Vorstellung 8 Uhr. — Neues Orchester.

Aplerbeck, 6. Jan. Im Alhambra-Theater Aplerbeck läuft ab heute der Film „Dirnentragödie". Ein hervorragender Sittenfilm in sechs Akten mit der berühmten Asta Nielsen in der Hauptrolle. Nur wenige deutsche Filme solch großer Wucht sind bisher über die deutschen Filmbühnen gegangen. Es handelt sich um das Schicksal zweier Mädchen, das mit einer erschütternden Tragik und mit einer lebenswahren Intensität gespielt ist. Die Handlung, die an und für sich stark ist, wird durch das Können und durch die hervorragende Darstellungskunst einer Asta Nielsen zu einem Höhepunkt gesteigert, der nicht übertroffen werden kann. Im Beiprogramm läuft der Film „Hutsch und die Bankräuber", Sensations- und Abenteurerfilm, sowie „Der tolle Herzog", eine Groteske in zwei Akten.

Evang. Gottesdienstordnung

1. Sonntag nach Epiph., den 8. Januar 1928.

Hörde. 10 Uhr: Pastor Bohwinkel. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Pastor Hochdahl. Text: Luk. 2,41—52. Thema: Christussucher. Kollekte für die Rheinisch-Westfälische Missionsgesellschaft in Barmen. Taufen und Trauungen: Pastor Bohwinkel. — Evgl. Jungfrauenverein I: Sonntag 4 Uhr: Pflichtversammlung für alle Mitglieder. Dienstag 7½ Uhr: Turnen. Donnerstag 8 Uhr: Versammlung. — Evangel. Jünglingsverein: Sonntag 7 Uhr: Versammlung. Montag 7½ Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. — Evangel. Frauenhülfe I: Donnerstag 3 Uhr: Nähstunde.

Die Heizung in der Lutherkirche in Hörde ist wieder hergestellt, darum können die Gottesdienste wieder in der Kirche stattfinden.

Wellinghofen II. 10 Uhr: Pastor Lammert. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungmädchenverein. 3½ Uhr: Weihnachtsfeier im Jungmännerverein.

Aplerbeck. Am 8. Jan., 9.30 Uhr: Pastor Böckmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen.

Synagogengemeinde Hörde.

Gottesdienst am Freitag abend: 5 Uhr. Samstag morgen: 9½ Uhr.

gen aber schöne Sachen für dich hiergelassen. Komm mit mir!" Und er führte sie an ihren Platz, wo allerlei nützliche Dinge lagen und auch Spielsachen. (Denn die Enkelkinder des alten Herrn hatten alle von ihren Geschenken etwas für das arme Kind gegeben.) Voll Freude klatschte Else in ihre Hände und fragte immer wieder, ob sie wohl wieder fortgehen müsse. Aber die freundlichen, alten Leute sagten, daß sie hierbleiben solle. Da war sie beruhigt und still, und in sich gekehrt saß sie da und blickte in den glänzenden Lichterbaum.

„Sie ist schwer krank," sagte die Frau zu ihrem Manne. „Wir wollen sie bald zu Bett bringen; ihre Wangen glühen und ihre Blicke irren umher." Nach der Bescherung wurde Else zu Bett gebracht. Die Krankheit, eine Lungenentzündung, wie der Arzt am nächsten Tage feststellte, trat sehr heftig auf und forderte nach wenigen Tagen ihr junges Leben. Mit einem überirdischen Lächeln auf den Lippen schlief sie hinüber, dorthin, wo sie vereint mit ihrer geliebten Mutter noch einmal Weihnachten feierte.

#

Die Zeitung als Spielzeug.

Etwas für die Abende.

Von Elisabeth Mährlen.

Habt ihr schon einmal entdeckt, wieviel Möglichkeiten für stunden-, ja tagelange Unterhaltung in einem Stoß alter Zeitungen steckt? Soll ich euch einmal ein wenig davon erzählen?

Wenn meine beiden, kleinen Buben einmal gar nicht mehr wissen, was tun, wenn alle Spielsachen im Schrank nicht mehr locken, dann veranstalten wir einen sogen. „Zeitungstag". Das ist dann immer ein Fest. Die leere Tischfläche, vor jedem Kind ein Stoß Zeitungen, eine Schere und Buntstifte und nun kann's losgehen. Das erste ist, daß man alle hübschen Reklamebildchen ausschneidet, und deren gibt es in einer Zeitung nämlich viel mehr, als man eigentlich weiß. Ist man geschickt, so kann man sie auch anmalen. Vielleicht sind auch ein paar illustrierte Zeitungen dabei, da ist die Ausbeute dann natürlich in dieser Richtung besonders groß. All diese Bilder werden dann gesammelt, und wenn dann einmal einige Wochen vorbei sind, und wenn man auch sonst immer an diese Sammlung gedacht hat, dann nehmen wir uns ein Heft und kleben die Bilder ein. Aber zuerst sortieren wir sie, daß nicht alles so kunterbunt kommt. Also z. B. Tierbilder, Märchenbilder, Kinderszenen zusammen, und noch viele anderen Serien wird es geben, wie ihr entdecken werdet. Ist das Heft, das ihr bekleben wollt, beschrieben oder bedruckt, macht es besonderen Spaß, denn dann muß man genau ausprobieren, wie man mit den verschiedenen Formaten der Bilder alles Bedruckte zuklebt, deshalb verachtet auch die kleinsten Anzeigebildchen in der Zeitung nicht, sie können euch noch gute Dienste leisten beim Zukleben irgendeines über den Rand geschriebenen Wortes.

Oftmals kommen Modebilder in die Zeitung. Die kann man wunderschön anmalen. Danach schneidet man sie aus, und man bekommt so bald ein ganzes Volk zusammen. Will man's besonders schön machen, so klebt man die Figürchen auf Karton in der Stärke von Postkarten, damit sie haltbarer sind, und macht ihnen womöglich auch noch neue Kleider, indem man sie auf starkes, weißes Papier auflegt, die Ränder außer Gesicht und Händen nachzeichnet, und dann das Kleid nach eigener Erfindung zu Ende zeichnet, malt und ausschneidet. Ihr seht schon, daß man allein mit diesen Figürchen unendlich vieles spielen kann.

Wir können aber noch mehr ausbauen, wenn wir mit den übrigen Zeitungen allerlei falten: Häuser, Schiffe, Möbel, Körbchen und anderes. Es gibt — für die, die im Falten noch keine Erfahrung haben — ja nette kleine Büchlein mit Anweisungen. Noch schöner ist aber beinahe das Selbsterfinden. Eine Ecke der Zeitung reißen wir in lauter kleine Stückchen, das sind dann Kartoffeln, Gemüse, Zwerge oder was ihr wollt.

Und nun eins vom Schönsten, nehmt einmal eine Anzeigenseite der Zeitung her und schneidet lauter Anzeigen der verschiedensten Art aus und zwar so, daß sie, zusammengefaltet, etwa das Format einer winzigen Puppenzeitung haben. So oft es nun in eurem Puppenstaat Tag wird, erscheint eine dieser Zeitungen, und ihr werdet sehen, jede einzelne zeigt euch einen neuen Fortgang eures Spiels. Da ist z. B. eine Konzertanzeige. Gut, veranstalten wir dieses Konzert. Wenn seine Einstudierung und Aufführung vor der papierenen Gesellschaft nicht mindestens eine Stunde euch in Atem hält, soll's mich wundern. Oder es sucht jemand ein möbliertes Zimmer. Aufregung im Puppenstaat: Man muß ein neues Zimmer falten und malen, und der neue Herr muß angefertigt werden, der da ein Zimmer sucht. Oder ein Tanzkursus, ein Sonderzug wird angekündigt. Seht euch nur einmal die Rückseiten der Zeitungen an, ich brauche euch gar nichts weiter davon erzählen, ihr werdet sofort sehen, wieviel und wie lange ihr da zu spielen haben werdet, ehe ihr nichts Unterhaltendes mehr wißt.

Meine Buben sind noch klein und spielen mit Vorliebe „Postles" mit den Zeitungen. Da sind sie Briefträger, die mit Eifer im Zimmer herumrennen und Zeitungen austragen, sie schneiden Stücke ab und stecken sie in leere Couverts aus dem Papierkorb als Briefe. Sie lesen aus ihren Zeitungen lange erfundene „Artikel" vor, sie machen sie zu „Radioprogrammen", die dann wirklich vorgeführt werden. Dann wieder sind die Zeitungen Wand- und Bodenteppiche. Aber seit sie einmal zugesehen haben, wie die Schneiderin Schnittmuster geschnitten hat, ist das Hauptspiel das Schnittmusterschneiden. Da werden Arm- und Kopflöcher in die großen Zeitungen geschnitten, aber damit ist man keineswegs schon zufrieden: man verziert diese Stücke noch mit kunstvoll eingeschnittener „Lochstickerei" und schließlich sieht man sie sich sogar gegenseitig an. Man probiert, schneidet unter Umständen da und dort noch weiter aus und befestigt schließlich alles mit Sicherheitsnadeln oder Schnüren. Dann sind sie Prinzen oder Negerkönige oder die Mutter oder was sonst! Wenn größere Kinder sich einmal in dieser Richtung versuchen würden, sie würden sicher manches noch viel feiner herausbringen. Sie könnten z. B. lauter lange, schmale Streifen schneiden und sie auf eine Schnur aufziehen, die sie sich um den Leib binden. Sie könnten kunstvolle Kronen schneiden, Spitzen, Balletröckchen in lauter Fältchen und anderes mehr.

#

Das Nirgendwo-Land.

Von Otto Saure.

Es ist gar lustig, drum Ruhe und hört
vom Nirgendwo-Land, wo alles verkehrt! —
Da strahlt an der Sonne der Himmel so hell,
da trabt das Pferd auf dem Reiter so schnell,
da fangen die Fliegen die Schwalben fort,
da kehrt man mit Schmutz die Besen im Ort,
da brät man am Braten das Feuer so braun,
da sieht man die Fenster zum Menschen 'nausschaun,
da laufen die Bein auf vier Hasen umher,
da naschen die Töpfe die Kinder leer,
da trinket das Bier die Gäst' aus dem Glas,
da schneiden die Sicheln mit Bauern das Gras,
da treiben die Schafe die Hirten aufs Feld,
da kaufen die Bretzeln sich Kinder für Geld,
da schwingt sich der Himmel zur Lerche hinauf,
da lauern die Mäuse den Katzen auf,
da tönt von der Glocke des Kirchturms Klang,
da braust zu dem Chore der Orgelgesang,
da rauchen die Pfeifen aus Männern Tabak
und singen die Teich an den Fröschen quack-quack! —

Wer aber nun denkt, ich dichtete schlecht,
der dichte nach seinem Geschmack sich's zurecht.

Moritz, der Clown, und die runden Hufeisen.

„Höre, Moritz", sagte der Schmied, „hast du die neuen Hufeisen bei mir schon gesehen? Das ist etwas ganz Besonderes. Sie sind rund und billiger als die andern!"

„Nun, ich möchte sie wohl mal probieren," sagte Moritz. „Beschlag meinen Schimmel einmal damit!"

Aber der schalkhafte Schmied wollte Moritz nur zum Besten haben. Die Hufeisen waren eigentlich gar keine Hufeisen, sondern starke, stählerne Federn. Als Moritz' Schimmel beschlagen war, sprang das Tier infolge der Federkraft herum, wie eine Heuschrecke.

Glücklicherweise traf Moritz den Ritter von Schwarzenstein auf Landsburg und dieser gab ihm eine große Summe Geld für das Pferd. Er mußte nämlich in den Krieg, und die Federn an den Füßen des Pferdes machten, daß es laufen konnte, als wenn es Siebenmeilenstiefel anhätte.

Auf diese Weise hatte Moritz durch den Spaß des Schmiedes einen recht hübschen Vorteil.

(Fortsetzung folgt.)

Wie sie irren und lieben.

7. Fortsetzung. Roman von B. v. d. Lancken. (Nachdruck verboten).

Sie waren die beiden ersten am Kaffeetisch, für den zu sorgen, in dieser Woche Agnes-Juliane Amt war; hierin, wie in allen häuslichen Obliegenheiten, wechselten die beiden jungen Mädchen ab. — Es war Sitte im Geßlerschen Hause, daß zum ersten Frühstück die Familienmitglieder versammelt waren, man trank gemeinsam Kaffee, und die Kommerzienrätin hob die Tafelrunde auf, wenn ihr Mann nach seinen Geschäftsbriefen griff und ins Kontor ging. Sigismund, der, wie die anderen Angestellten um 8 Uhr unten sein mußte, hatte daher das Vorrecht, sofort zu frühstücken und ging meist schon hinunter, wenn die Eltern und Susi ins Zimmer kamen. Er freute sich, Agnes-Juliane heute allein zu treffen. Wie jeden Morgen, so reichten sie sich auch die Hände, aber Agnes spürte den festeren Druck; auch hielt er ihre seinen Finger noch, während er, ihr in die Augen sehend, fragte:

„Haben Sie gut geschlafen? Habe ich Sie auch nicht gestört, als ich so spät nach Hause kam? Susi traf ich zwar noch im Korridor, sie sagte, daß sie bei Ihnen gewesen wäre, und so tröste ich mich, daß Sie noch wach waren."

„Ich war noch wach; ja, wir hatten uns etwas verplaudert und ganz gegen die Hausordnung verstoßen. Es ist mir eigentlich sehr peinlich", schloß sie, als sie ihm seinen Kaffee reichte, Zucker und Zubrot hinschob.

„Peinlich?" Er sah sie mit einem vergnügten spitzbübischen Lächeln an, und seine braunen Augen leuchteten förmlich in die ihren hinein, daß sie errötete. Das freute ihn: „Peinlich", wiederholte er, „aber gnädiges Fräulein, was ist dabei Peinliches? Es ist ja gar niemand gestört, und es weiß ja niemand außer uns dreien, und wir werden doch reinen Mund halten können. Oder wollen Sie sich selbst, Susi, und mich mit, dem „Gericht" stellen?"

„Nein", lachte sie, „das werde ich nicht. Sie, Herr Geßler und Susi können ja darin auch tun und lassen, wie Sie es wollen, für mich liegt die Sache aber anders."

„Wieso?" fragte er unbefangen und strich dabei sein Brötchen. Agnes-Juliane biß sich auf die Lippen, das Blut stieg ihr in die Wangen.

„Sie vergessen, daß ich im Hause Ihrer Eltern in abhängiger Stellung bin, daß mir mein Tun und Lassen gewissermaßen vorgeschrieben ist. Sie und ihre Schwester sind die „Kinder", gehören zur Familie, ich bin nur die Gesellschafterin". Ihre Stimme zitterte. Dies alles ihm zu sagen, war ihr sehr schwer geworden, und er mochte es merken.

„Aber, um Gottes willen, gnädiges Fräulein, was reden Sie da?" rief Sigismund Geßler erschreckt. „An so etwas denkt doch gewiß keiner von uns. Sie sind unsere Hausgenossin, die Freundin meiner Schwester, damit basta!"

Scheiden . . !

Schied auch die Muschel lange schon
Vom Meer, das ihre Heimat war:
In ihrer Tiefe rauscht ein Ton
Wie Meeresheimweh immerdar:

Und kann auch nie ein Herz zurück
Zum Herzen, d'ran es selig lag,
Es singt von dem verlornen Glück
Noch bis zu seinem letzten Schlag.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, so zu denken, Herr Geßler. Ich danke es Ihnen, aber ich glaube, Ihre Eltern stehen auf einem anderen Standpunkt."

„Haben Sie das etwa bemerkt?" rief er hastig, „an Papa doch ganz gewiß nicht, denn er denkt wie ich. Und Mama? Fräulein von Weltersbach, auf Mama müssen Sie etwas Rücksicht nehmen! Sie kann sich nun mal nicht frei machen von ihrer Erziehung, aber in diesem Fall, glaube ich, hat sie die gleiche Auffassung wie Papa, Susi und ich. Und denken Sie sich mal, wie gemütlich es sich gerade so abends noch ein Stündchen plaudert. Darin kann doch kein vernünftiger Mensch etwas Arges finden, wenn es mal so hin und wieder geschieht. Ich will ja gar nicht davon reden, daß solche kleine Sitzungen etwa jeden Abend stattfinden sollen. Gott bewahre — aber so ab und zu — warum nicht?"

Er stand auf, legte seine Serviette zusammen, schob seine Tasse zurück und trat zu ihr heran.

„Also, Sie versprechen mir, jetzt sich keine Gedanken zu machen, und vor allen Dingen bitte ich Sie herzlich, versuchen Sie es doch, sich bei uns heimisch zu fühlen. Fühlen Sie sich als nichts anderes, als die liebste Freundin meiner Schwester. Ja? Wollen Sie das? Wollen Sie wenigstens den guten Willen dazu haben, ja?" —

Er griff nach ihrer Hand und suchte ihren Blick, und wenn sie es auch nicht wollte, sie mußte ihn ansehen. — Und so standen sie schweigend und schauten sich in die Augen, viel länger, als es sein durfte, bis draußen Susis leichter Schritt erklang. Nun ließ er ihre Hand los, aber wandte seine Augen nicht von ihr ab.

„Wollen Sie's versuchen?" fragte er noch einmal so bittend, daß sie nicht anders konnte, als „ja" zu sagen. Da wandte er sich zur Tür, und als Susi durch die andere hereintrat, fand sie Agnes-Juliane allein.

„Guten Morgen, liebes Herzel, ist Sigi schon fort?" fragte sie, Agnes umarmend und ihr einen Kuß gebend. „Aber was ist Ihnen denn? Haben Sie sich etwa mit Sigi gezankt?" neckte sie. „Nun also, was ist's? Heraus mit der Sprache!"

Agnes-Juliane äußerte dieselben Bedenken, und Susi führte dieselben Widerreden dagegen wie ihr Bruder. „Gott im Himmel, wenn's weiter nichts ist; deshalb brauchen Sie sich wirklich keine grauen Haare wachsen zu lassen. Wie oft habe ich das mit Miß Humphreys gemacht, und nun schon gar, wo es auf Weihnachten zugeht, da kommen doch die heimlichen Arbeiten."

Von diesem Tage an bestand ein stilles Einvernehmen zwischen den Geschwistern und Agnes-Juliane. Das Leben glitt in den stillen Bahnen der Mittelstadt dahin. Agnes lernte andere Familien, die alle unsichtbar umstrickt waren von der Alltäglichkeit eines Daseins, in das kein richtig frischer Zug von draußen kam, kennen. Nicht einmal die Jugend konnte sich davon richtig frei machen. Es lag etwas Einschläferndes in der Luft, aber auch etwas unendlich Beruhigendes. Eigentlich hätten alle Menschen in Sternwalde Nerven wie Stricke haben müssen, dachte Agnes oft, und oft überkam es sie dann wieder wie eine heimliche Angst, daß die Zeit sie auch so in die ewige Einförmigkeit einspinnen würde.

4.

Der Winter rückte allmählich heran; die Abende wurden kühl, die Dunkelheit brach früh herein. Die Nächte und ebenso die ersten Morgenstunden waren kalt. Dann endlich zog ein Tag herauf, an welchem der Himmel ganz verhangen von grauem Gewölk war, und als Agnes und Susanne gegen ein Uhr von der Oberstadt über die Unterstadtbrücke gingen, tanzten die ersten Schneeflocken durch die Luft, dichter und dichter. Das war für die Kinder, die gerade aus der Schule kamen, ein großes, und wundersames Ereignis, obwohl es sich alle Jahre wiederholte; der „erste Schnee", das war eben doch was, und je dichter die Flocken fielen, um so heller klang das Jauchzen und Kreischen der Knaben und Mädchen durch die Straßen. Auch Susi lachte und sprach von Schlittenfahrt und Schlittenpartien nach Wendhusen hinaus — dort in dem neuen Wirtshaus an der Straße, wo im Sommer auch Fremde wohnten, dort gab's einen großen Saal, bunt gemalt, mit elektrischem Licht, da wurde Kaffee getrunken, getanzt und getafelt.

„Wendhusen?" fragte Agnes-Juliane, „Wendhusen? Gehört das nicht Baron Schwerdtlingen?"

„Freilich, aber er ist ja seit Jahren nicht mehr dort, man hörte zuerst viel von ihm reden, damals war ich noch ein Kind, und er kam auch zu uns ins Haus, aber nun hat man ihn wohl schon beinah' vergessen."

„Dann wird er sich wieder in Erinnerung bringen, denn ich meine, er wollte diesen Winter nach Wendhusen kommen", entgegnete Agnes-Juliane lächelnd.

„Wirklich? Ja, woher wissen Sie?" fragte Susanne.

„Ich war doch in diesem Sommer mit ihm zusammen in Heiligensee."

„Bitte erzählen Sie, er soll ein „riesig" interessanter Mensch gewesen sein! Ist er's noch?"

„Er ist kein alltäglicher Mensch — ein richtiges Bild von ihm zu geben, ist eigentlich schwer. Wenn er diesen Winter wirklich nach Wendhusen kommt, werden Sie ihn ja kennenlernen." Damit mußte Susi sich zufrieden geben.

Zu Hause erwartete sie die Nachricht, daß der Sohn eines Hamburger Senators, Geschäfts- und Jugendfreund des Kommerzienrats, seinen Besuch gemacht und auf halb acht Uhr zum Abendessen geladen sei. Agnes-Juliane war erstaunt, in welchem Betrieb sie die Kommerzienrätin, die Köchin, das Hausmädchen, den alten Diener fand.

„Mein Gott, und heute gerade kommt ihr so spät", rief Frau Hedwig, die ihnen im Korridor begegnete, mit großer Schürze umgebunden und ein Tablett mit den besten, schweren Silberbestecken in den Händen. „Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Wir haben doch einen Tischgast heute abend."

„Handelt es sich etwa um Egon Stöwer?" fragte Susi, das Näschen rümpfend.

„Ja natürlich; er ist unerwartet gekommen, und sein erster Gang war zu uns."

„Na, um den braucht doch wirklich nicht solch Gebrause gemacht werden", entgegnete das Töchterchen gleichmütig. „solch junger Mops — und noch dazu solch langweiliger."

„Susi", in diesem einen Wort lag Strenge und Mißbilligung. „Du vergißt wohl ganz, daß er der Sohn von Papas liebstem Freund ist, und", setzte sie etwas leiser hinzu, „warum er kommt." —

„Daß Papa gute Geschäfte mit dem alten Stöwer gemacht hat, natürlich weiß ich das. Aber sein liebster Freund ist er noch lange nicht, und warum der junge Mops gleich hierher gerannt ist, ist mir egal, hoffentlich nicht meinetwegen — da könnte er arg enttäuscht werden."

„Susi" klang es wieder, und dieses Mal war der Ton noch schärfer, aber Susi kehrte sich nicht daran, sie warf trotzig das Köpfchen zurück und, statt in ihr Zimmer zu gehen, folgte sie Agnes-Juliane.

„Denken Sie nur, Liebste! Gott, warum soll ich es vor Ihnen verschweigen? Diesen Egon Stöwer, den reichen Senatorssohn aus Hamburg soll ich heiraten, ich mag ihn aber nicht und habe gar keine Lust dazu. Er ist ja ein eleganter Gent, aber aber er erinnert mich im Gesicht an einen Mops, und ich mag keine Möpse — das wird noch harte Nüsse zu knacken geben."

„Wenn Ihre Eltern aber diese Heirat als ein Glück für Sie ansehen, liebes Herz", sagte Agnes-Juliane etwas zaghaft, während sie Hut und Mantel ablegte.

Susanne pruschte auf vor Lachen. —

„Neselein, wie kommen Sie mir denn vor? Ein Glück für mich? Himmel, bei meinen 21 Jahren hat's doch wirklich noch keine Eile. Wenn Sie sich nur nicht immer Mühe geben möchten, die Rolle als Mamas Gesellschafterin und die als meine Freundin miteinander in Einklang zu bringen, Liebstes, das ist schwer für Sie und hat keinen Zweck!" Sie umfaßte Fräulein von Wettersbach mit beiden Armen. „Fühlen wir zwei, die wir beide jung sind, nicht gleicher miteinander als die Mutter und ich, die so starr an dem festhält, was die Geßlers „Tradition" nennen? Sigi und ich sind aber anders, wir wollen nicht den Reichtum der Geßlers mit vergrößern helfen, wir wollen glücklich werden. Und ganz kurz: Ich nehme ihn nicht."

Es klopfte mit harten Fingern, das Hausmädchen Lina steckte den Kopf herein.

„Die jungen Damen haben wohl die Tischzeit vergessen; die Herrschaften sind schon bei der Suppe!"

„Um alles — auch das noch", rief Susi, warf ihren Hut, Mantel, Muff auf Agnes' Bett, faßte sie an der Hand, und sie flogen den Korridor entlang und die breiten Treppen hinunter. Der Kommerzienrat, seine Frau und Sigismund saßen am Tisch und löffelten eine Suppe. Sigi verdrüßlich Lächeln und sah zu Agnes-Juliane hinüber, der Komerzienrat goß ihr ein Glas Rotwein ein, Frau Hedwig richtete die kalten, hellblauen Augen auf die beiden jungen Mädchen. —

„Fräulein von Wettersbach, ich muß Sie bitten, darauf zu achten, daß die Tischzeit pünktlich innegehalten wird, Susi könnte zwar selbst acht geben, denn sie ist doch hier im Hause aufgewachsen, immerhin, sie ist die Jüngere, und ich muß mich daher an Sie halten."

„Verzeihen Sie, gnädige Frau."

„Und gerade heute, wo noch soviel zu schaffen ist!"

„Na, na, Hete, mach' nur nicht zuviel Umstände um den Stöwer jun.," sagte der Kommerzienrat, „ich wünsche gar nicht, daß es den Anschein hat, als ob wir wunder was für Wert auf den Besuch dieses jungen Herrn legen."

„Das finde ich auch, Papa," fiel seine Tochter vorschnell ein, ein bißchen Triumph in den Augen.

„Susi — bitte."

Weiter sagte die Kommerzienrätin nichts, aber diese zwei Worte genügten, um Schweigen über die Tafelrunde zu jenen, bis Lina die Teller wechselte und das Fleischgericht auftrug.

Am Abend um halb acht kam er, der vornehme Hamburger Senatorssohn; ein eleganter Gent vom Scheitel des weißblonden Haares bis auf die Spitzen der Lackschuhe; das runde, rötliche Gesicht mit der Stupsnase, den vollen Lippen, den kugelrunden Augen erinnerte wirklich ein bißchen an einen jungen Mops. Bei allem, was er tat oder sprach, hatte man das Gefühl, daß es für ihn unmöglich wäre, auch nur einen Schritt über die Grenze zu setzen, die gute Erziehung und gesellschaftliche Formen gezogen. Seine etwas steife Zurückhaltung stach nicht vorteilhaft ab neben dem frischen, ungezwungenen Auftreten des jungen Geßler. Der machte sich übrigens die Gelegenheit zunutze, sich ausgiebig mit Agnes-Juliane zu beschäftigen, und die Gelegenheit war günstig. Die Kommerzienrätin hatte noch zwei Familien mit Töchtern und zwei Söhnen eingeladen, das ergab einen Kreis, in dem sich unauffällig zwei zueinander finden konnten. —

Agnes-Juliane trug ein feines, schwarzes Kleid von stumpfer Seide, den Halsausschnitt und die halblangen Aermel putzte duftiger Chiffon, eine Kette kleiner, echter Perlen und im Gürtel eine weiße Chrysantheme waren ihr einziger Schmuck, und doch war sie die Schönste unter den Mädchen, und die Augen der älteren und jüngeren Männer folgten ihr verstohlen. Sigismunds Blicke verließen sie kaum, sein Herz und sein heißes Blut verlangten nach ihr. Er mußte sprechen, er mußte wissen, wie sie über ihn dachte, und ob sie seine Liebe erwiderte, sie war aber so vorsichtig, und hielt die Grenzen ebenso streng inne wie der Hamburger Senatorssohn, daß selbst er, der gewandte, junge Don Juan, noch immer nicht wagte, sich ihr mit Worten zu nähern, die ihr unzweideutig sein Fühlen enthüllten.

Agnes-Juliane war nur äußerlich unbefangen, sie fühlte ja ihr Herz längst nicht mehr frei und sträubte sich dagegen mit ihrem ganzen Willen. Dieser frohsinnige, sonnige Mensch hatte etwas Bestechendes gerade für sie in ihrer innerlich noch immer traurigen Stimmung. Aber sie fragte sich auch, wenn sie sich nicht darin täuschte, daß er sie heimlich umwarb; welchen Ausgang konnte das nehmen? Würden diese geldstolzen Geßlers sie, die arme Adlige, jemals in ihrer Familie aufnehmen, würde sie nicht Zwiespalt und Unfrieden in ein Haus tragen, das man ihr vertrauensvoll auf eine warme Empfehlung hin geöffnet hatte, und war denn das, was ihn zu ihr zog, wirklich ein Herzensbedürfnis? Oder war es nicht ein flüchtiges Wohlgefallen, das bald verlöschen würde? Der Trauer wegen beteiligte sich nicht an dem Tänzchen der Jugend. Während die älteren Herren Bridge spielten, die drei Damen den Sofaplatz einnahmen, Handarbeiten machten und hausfrauliche Gespräche führten — mit ein bißchen Stadtklatsch gewürzt, saß Agnes-Juliane hinter dem Grammophon und wechselte die Platten. Sie sah den Tanzenden zu, aber eigentlich war es nur Sigismund Geßler, dem ihre Blicke heimlich folgten, und plötzlich saß er neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

*

Im vereisten Spreewald.

Wenn der wasserreiche Spreewald ganz vereist, wie es in diesem Jahre geschehen ist, so muß sich der Briefträger Schlittschuhe anschnallen, um die Post auszutragen.

Das fremde Kind.

Es lebte einst in einem Dorfe, nicht weit von einer großen Stadt entfernt, ein kleines Mädchen, dessen Eltern arm und krank waren. Das Mädchen hieß Else und war 5 Jahre alt. Da es nun Winter wurde und die Eltern kaum noch etwas zu essen hatten, wurde ihre Krankheit immer schlimmer, so daß sie kurz vor Weihnachten starben. Am Morgen des heiligen Abend kamen schwarz gekleidete Männer und holten die toten Eltern fort. Die Nachbarsfrau erbarmte sich des verlassenen Kindes und nahm es zu sich, bis sie eine Familie gefunden hätte, die dasselbe aufnehmen und erziehen würde, da sie selbst sehr arm war.

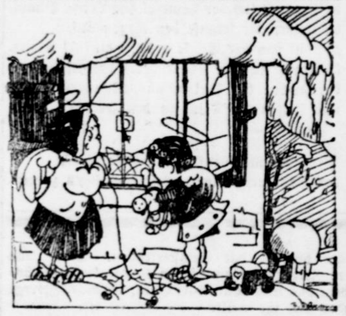
Aber Else verlangte nach ihren Eltern, und als die gute Nachbarin im Stall ihr Vieh versorgte, eilte sie davon, um ihre Eltern zu suchen. Sie hatte gesehen, daß die Männer sie in der Richtung nach der Stadt getragen hatten. Trotz eisiger Kälte, ohne einen Mantel, machte sie sich auf den Weg und lief dorthin.

Nach ungefähr einer Stunde war sie daselbst und mit großen, verwunderten Augen sah sie all die fein gekleideten Leute, die geschäftig und mit Paketen unter dem Arm durch die Straßen eilen. Dann sah sie die hell erleuchteten Schaufenster mit all den herrlichen Sachen, die sie in ihrem stillen Dörfchen noch nie zuvor gesehen hatte. Vor all dem Sehen und Staunen merkte sie nichts von der Kälte. Immer weiter ging sie durch viele, viele Straßen. Aber endlich wurde sie doch müde und sie begann zu frösteln.

So kam sie an ein großes Haus, dessen Fenster alle erleuchtet waren. Hier blieb sie stehen und mit sehnsuchtsvollen Blicken blieb ihre Augen dort hängen. Durch die hell erleuchteten Fenster sah sie einen riesigen Christbaum, der in prachtvollstem Lichterglanz erstrahlte. Sie glaubte, da müsse der liebe Gott wohnen; denn so schön und herrlich könnte doch ein Mensch nie einen Christbaum haben. Immer näher zog es sie an das Haus. Leise öffnete sie die Gartentür und vorsichtig schlich sie näher. Sie glaubte die Stimme ihrer so innig geliebten Mutter zu hören, die sagte: „Komm, mein liebes, kleines Elslein. Hier sollst Du Weihnachten feiern!"

Und so stand sie zitternd vor Kälte vor dem Fenster und blickte durchs Fenster hinein in einen großen Saal, in dem ein alter Herr, mit langem, weißem Barte und so freundlichem Gesichte geschäftig hin und her ging und allerlei schöne Sachen ordnete. „Das wird der liebe Gott selbst sein," dachte sie. „Er sieht so gut und lieb aus. Ich will meiner Mutterr folgen und hineingehen; sie wird wohl auch dabei sein!" Mit klopfendem Herzen und mit vor Erwartung erregten Augen, die ihr so schon liebliches Kindergesicht zu verklären schienen, ging sie zur Haustür. Gerade, als sie klopfen wollte, tat sich die Tür auf und ein älteres, freundliches Hausmädchen ließ einen Fremden heraus.

Sie sah das kleine, so dürftig bei der Kälte gekleidete Elschen stehen, beugte sich zu ihr und sagte: „Du armes, kleines Ding, was möchtest du?" Und Else war gar nicht bange bei diesen freundlichen Worten, sondern sagte: „Meine Eltern sindn hier; sie sind heute von schwarzen Männern fortgetragen worden. Und nun hat mein Muttchen mir soeben gesagt, ich solle hier hineingehen und hier den heiligen Abend mitfeiern ....! Hier wohnt doch der liebe Gott?"



Winterliches Schlummerlied.

Es rieseln die schneeigen Flocken herab ganz sacht
Und hüllen die frierende Erde warm ein zur Nacht.
Ein Glöcklein ruft freundlich zum Abendgebet,
kling, klang.
Die Sternlein erschließen die Aenglein zur Wacht, blink, blank.
Drum schlafe, mein Kindlein, in wohliger Ruhe, schlaf ein,
Es wiegen die Englein dein Seelchen in Träume ein.
Schlaf ein!

Der Mond kletiert leuchtend den Himmel herauf ganz sacht,
Und eisige Winde wehn sausend ums Haus zur Nacht.
Dann schwingen die Zapfen von Eis unterm Dach, kling, klang,
Und glitzernde Blumen erblühn dir am Fenster, blink, blank.
Drum schlafe, mein Kindlein, in wohliger Ruhe, schlaf ein,
Der Wind singt ein Lied dir vom Mond und den Sternelein.
Schlaf ein!

Das Hausmädchen war von den so überzeugt gesprochenen Worten der Kleinen so überwältigt, daß sie die Kleine hereinzog und sich kaum der Tränen erwehren konnte. Was gab es doch für Elend und Herzeleid in dieser Welt..., und die Kleine, die so treuherzig erzählte, daß hier der liebe Gott wohne ...! Ja, gut, sogar herzensgut war ihre Herrschaft, und sie würde auch sofort hineingehen und den Vorfall berichten.

Sie nahm Else bei der Hand und brachte sie zunächst in die Küche an den warmen Ofen und sagte ihr, daß sie einen Augenblick warten solle. Dann lief sie schnell zu ihrer Herrschaft und erzählte mit Tränen in ihren Augen von dem kleinen Mädchen in der Küche. Der Herr und die Frau des Hauses waren auch gerührt und kamen mit ihr in die Küche. Dort sahen sie die kleine Else, die mit fieberglühenden Augen und so viel Verlangen nach etwas Liebe vertrauensvoll zu ihnen aufblickte. Sie selbst hatten große, erwachsene Kinder und Enkelkinder, die auch zu Weihnachten mit strahlenden Augen in den Lichterbaum blickten und ihre Geschenke mit Jubel betrachteten. Aber solch einen Blick der zuversichtlichen Freude und Dankbarkeit für das, was das arme Kind von ihnen erwartete, hatten sie noch nie gesehen. Es schnitt ihnen tief ins Herz. Und als sie von dem Kinde Namen, Herkunft, Alter und alle näheren Umstände erfahren hatten, gingen sie, das Kind in seiner Hoffnung bestärkend, hinaus.

Und als dann bald danach ein Glöcklein im Flur des Hauses ertönte, das alle Hausbewohner zur Bescherung einlud, da ging Else an der Hand des Hausmädchens voller Erwartung in den großen Saal. Wie geblendet von dem tausendkerzigen Lichterschein blieb sie an der Tür stehen und ihre großen Augen waren starr auf den Lichterbaum gerichtet.

Dann brach sie unter Tränen in die Worte aus: „O wie schön ist es doch im Himmel ..... aber wo ist denn meine Mutter, meine liebe, gute Mutter?"

Alle waren bei diesem Ausruf tief ergriffen. Da trat der alte Herr hinzu und sagte: „Deine Mutter ist heute abend nicht hier; sie

Kunden-Werbblatt

Um meiner Kundschaft etwas besonders Günstiges zu bie
habe ich **meine Preise bedeutend herabgese**
Leistungsfähigkeit.

Herren-Ulster solide Qualitäten **48.- 52.- 58.- 70.- 7**
Paletots Marengo, mit Samtkragen **48.- 58.- 6**
Herren-Anzüge gute Verarbeitung, prima Stoffe **38.- 48.- 58.- 6**

Trotz dieser billigen Preise gewähre ich Ihnen **bei einer kleinen Anzahlung** für den Rest der Kaufsumme **ein**

Spezial-Kredithaus

Hörde
Hermannstr. 72
(Drogerie Wallrabe)

Josef Böcker

gegenüber der Stiftsbrauerei.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Reichspfennige. Falls wir der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann in Hörde.

72. Jahrgang.

Von Rhein und Mosel

Köln, 6. Jan. **(Immer wieder Gasvergiftungen.)** Ein 66 Jahre alter Mann hat sich am 2. Januar in seiner Wohnung durch Gas vergiftet. Der Verstorbene hatte schon verschiedentlich Selbstmordabsichten geäußert. — Ein 20jähriger junger Mann wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Nach den Feststellungen ist er spät nach Hause gekommen und hatte sich in der Küche noch das Abendessen auf dem Gasherd angewärmt und eingenommen. Vermutlich hat er hierbei den Gasherd nicht ordnungsmäßig behandelt, wodurch Gas entströmte und seinen Tod herbeiführte.

Köln 6. Jan. **(Der falsche Medizinalpraktikant.)** Die Kölner Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der vor einiger Zeit als falscher Medizinalpraktikant im Kalker Krankenhaus aufgetretene Schwindler der fünfundzwanzigjährige aus Trier gebürtige Krankenpfleger Heinrich Schmitz ist. Er hatte sich zuvor im Augustahospital in Köln und in Krankenhäusern in Kassel, Frankfurt am Main und Dresden ebenfalls als Medizinalpraktikant betätigt. Infolge seines praktischen Könnens fiel sein Schwindel zunächst nicht auf, und man traute den vorgelegten gefälschten Ausweisen und Urkunden. Nach seinem Aufenthalt in Köln betätigte sich der nach Aussage seiner Verwandten von jeher zur Abenteuersucht und Uebertreibung Neigende in Luckau, wo er aber nur 20 Tage blieb, weil er sich durch die über sein Auftreten in Köln verbreiteten Zeitungsmeldungen unsicher fühlte. Unter Hinterlassung seiner Habe floh er vermutlich über die Ostgrenze. Die dem Kalker Krankenhaus entwendeten medizinischen Instrumente und Bücher sind durch die Beschlagnahme der Hinterlassenschaft wieder nach Köln gekommen. Die gestohlenen Papiere des Assistenzarztes hat der Dieb aber noch bei sich. Wie weiter festgestellt werden konnte ist der Betrüger zum Nachteil katholischer Unterstützungseinrichtungen auch schon erfolgreich als Rompilger und Theologe aufgetreten.

*

Wildererunwesen am Niederrhein.

Vom Niederrhein, 6. Jan. Das Wildererunwesen am unteren Niederrhein, insbesondere in der Nähe der holländischen Grenze, nimmt einen erschreckenden Umfang an, das durch Zusammenstöße mit Jägern und Wilderern noch besonders verschärft wird. Noch kürzlich erregte es größtes Aufsehen, als ein wegen Wilderns im Reichswald bei Cleve festgenommener Holländer vor dem Clever Schöffengericht bekundete, daß er mit mehreren Genossen — sämtlich Holländer — dicht an der Grenze auf deutschem Jagdgebiet eine große Anzahl Hirsche und Rehe durch Schlingen und mit der Kugel erbeutet hätte. Auf seine Aussagen hin wurden in drei Tagen über 20fängig gestellte Rotwildschlingen festgestellt. Dabei ist zu beachten, daß gerade im Reichswald der Rotwildbestand, der durch die Belgier nahezu vernichtet worden war, wieder aufgezüchtet werden soll. Das Gericht bestrafte den Holländer mit einem Jahre Gefängnis. Einige Tage später hatte sich dann wieder ein Holländer, den man beim Schlingenstellen in Walbeck (Kreis Geldern) abfing, zu verantworten. Nach dem von uns berichteten schweren Zusammenstoß in der Nacht zum Heiligen Abend zwischen Wilderern und Jägern im Uedemer Bruch, bei dem zwei angesehene Landwirtssöhne aus diesem Ort angeschossen wurden, kommt neue Kunde von einem solchen Zusammenstoß aus Wachtendonk im Kreise Geldern. Hier gerieten nachts ein Oberlandjäger und ein Jagdhüter mit zwei Wilderern aneinander. Die Wilderer schossen zuerst, aber ohne Erfolg. Durch die Schüsse der Jäger brach plötzlich ein Wilderer zusammen, worauf der zweite, nach den vorgefundenen Spuren auch verletzt, die Flucht ergriff, die ihm auch gelang. Der schwerverletzte Wilderer liegt im Krankenhaus im bedenklichen Zustand darnieder, da er sich weigerte, sich operieren zu lassen. Die Wilderer stammen aus Aldekerk und hatten bereits eine Anzahl Wild geschossen.

*

Bonn, 6. Januar. **(Salomonisches Urteil.)** Eine 66 Jahre alte Witwe, die in Dersdorf bei Bonn von einem Felde drei Köpfe Kohl gestohlen hatte, wurde von der Ortspolizei in eine Geldstrafe von 120 M genommen, nachdem sie vor dem Schiedsmann abgelehnt hatte, an den Besitzer des Feldes eine Entschädigung von 100 M zu zahlen. Das Urteil des Amtsgerichts Bonn, vor dem jetzt der Fall verhandelt wurde, lautete auf 1 M Geldstrafe, und in der Begründung hieß es, daß man selbst diese nicht zu vermeidende kleine Formalstrafe bedaure.

Boppard 6. Jan. **(Verbrechen an einem Schwerkriegsbeschädigten.)** Hier wurde die Leiche eines Schwerkriegsbeschädigten aus dem Rhein gelandet. Der Kopf zeigte starke Verletzungen. Auch hatte die Leiche einen Strick um den Hals, ferner waren Würgemerkmale zu sehen, die auf ein Verbrechen schließen lassen.

Koblenz, 6. Jan. **(Ein neues Naturschutzgebiet am Rhein.)** Zum Naturschutzgebiet wurde vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Gelände am Roggerberge in den Gemarkungen Mehlem und Niederbachem, sowie in der Gemarkung Rolandswerth erklärt. In dem Naturschutzgebiet ist jede auf die Gewinnung von Bodenbestandteilen gerichtete Tätigkeit verboten.

Koblenz, 6. Jan. **(Großfeuer.)** In der am Schloßplatz gelegenen Turnhalle brach aus unbekannter Ursache Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich vom Eingang her mit rasender Geschwindigkeit, so daß das ganze Gebäude, das noch aus der Zeit der amerikanischen Besatzung stammt und aus Holz hergerichtet war, niederbrannte. Die Berufs- und die freiwillige Feuerwehr, die sofort an den Brandherd eilte, konnte nichts anderes tun, als die Nachbargebäude und die Baumanlagen des Schloßplatzes vor dem entfesselten Element zu schützen. Nach einer Stunde war der etwa 1000 Quadratmeter große Bau nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Sämtliches Inventar ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden.

Limburg (Lahn), 6. Jan. **(Aus Versehen erschossen.)** In dem Dorfe Kölbingen bei Wallmeroth auf dem Westerwald hat ein 22jähriger Steinbrucharbeiter seinen Freund, einen 1[illegible] Jahre alten Handelsschüler Baumann, beim Neujahrsschießen aus Versehen mit dem Revolver erschossen. Die Kugel hat die Lunge durchschlagen und sofort tödlich gewirkt. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort dem Landjäger, wurde aber nach seiner Vernehmung wieder entlassen.

Ludwigshafen, 6. Jan. **(Besoldungsreform und besetztes Gebiet.)** Unter dieser Ueberschrift geht der Pfälzischen Rundschau ein Schreiben des Bayerischen Beamtenbundes, Bezirksgruppe Winnweiler, zu, in dem auf die Notlage der pfälzischen Beamten hingewiesen wird, und in dem es zum Schluß heißt, daß sich die Besoldungsreform für die Beamten des besetzten Gebietes, besonders für die auf dem Lande wohnenden, nachgerade zu einer Farce auswachse. Von der Aufbesserung bliebe wenig oder nichts übrig. Die Erbitterung über diese Art Besoldungsreform sei zu groß, als daß man darüber hinweggehen könnte.

Frankfurt a. M., 6. Jan. **(Festnahme eines Kirchenplünderers.)** Ein gewisser Bernhardt Groß versuchte bei einem Pfandleiher eine kostbare Altardecke zu versetzen, wurde aber dabei von der Kriminalpolizei überrascht und festgenommen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man weiteres wertvolles Kirchengut, so zwei Altardecken, einen Rauchmantel, einen Vespermantel und eine Tumba, Sachen, die nach dem Gutachten von Sachverständigen aus katholischen Kirchen Norddeutschlands stammen müssen.

Wirtschaft und Handel

Ist die Fernheizung unrentabel?

Die Mieter klagen über zu hohe Kosten.

Gegen das Charlottenburger Fernheizwerk der Bewag, das als erstes Groß-Berliner Fernheizwerk außer einer Anzahl öffentlicher Gebäude auch ca. 50 Wohnhäuser beliefert, werden Klagen laut, die dahingehen, daß die Kosten für die Belieferung mit Fernwärme übermäßig hoch seien. So wird behauptet, daß die Kosten an einigen Stellen um 100 Prozent höher seien als früher, und daß die Häuser mit ihren eigenen Feuerungsanlagen erheblich billiger gewirtschaftet hätten. Ferner wird darüber Beschwerde geführt, daß die in den Kellern angebrachten Kreiselpumpen, die das Kondenswasser aus den Leitungen in die Kanalisation pumpen, Tag und Nacht so starkes Geräusch verursachten, daß die Mieter in der Ruhe gestört würden.

Seitens der Leitung des Fernheizwerkes wird zugegeben, daß die verwendeten Pumpen in der Tat infolge einer fabelhaften Konstruktion in der Kuppelung sehr laut seien, doch werde man diesen Fehler abstellen. Dagegen wird bestritten, daß die Kosten höher seien, als in den Zeiten der eigenen Heizungsanlagen in den Privathäusern. Ganz allgemein wird angegeben, daß man bei sparsamer und richtiger Bedienung der Regulierungsanlagen in den Häusern etwa 10—15 Prozent der früher entstandenen Kosten einsparen könne. Diese Mitteilung ist allerdings nicht uninteressant, da seinerzeit von städtischer Seite behauptet wurde, daß das Fernheizwerk von Privatmietern durch Lieferung der Fernheizung eine Verbilligung von etwa 30—40 Prozent bringen würde. Die Bewag stellt sich auf den Standpunkt, daß auch sie wirtschaftlich arbeiten müsse, da der in die Fernleitung geschickte Dampf nicht etwa ein „Abfallprodukt" sei, das sonst durch die Schornsteine des Werkes nutzlos ins Freie gehen würde, sondern man könne andernfalls den abgegebenen Dampf noch für maschinelle Anlagen nutzbringend verwenden. Wenn die November- und Dezemberrechnungen diesmal ungewöhnlich hoch seien, so liege das an der Tatsache, daß im vorigen Jahre die mittleren Temperaturen im Dezember durchschnittlich plus 5 Grad Celsius betrugen, während in diesem Jahre das Mittel des verflossenen Monats etwa minus 5—6 Grad sei. Im übrigen scheint es tatsächlich so, als ob die erste Fernheizungsanlage nicht gerade sehr glücklich konstruiert worden ist. Die Bewag gibt schon jetzt zu, daß die vorhandenen Rohrleitungen in diesem Jahr noch höchstens 30—40 Prozent mehr Häuser anschließen könnte als bisher und daß man dann vor der Frage stehe, ob man größere Leitungen legen oder die Dampfspannung in dem Netz erhöhen solle.

*

Jahrmärkte.

Montag, 9. Jan.: Heek B., Castrop-Rauxel Kleinv., Dortmund und Hagen Schlachtv.
Dienstag, 10. Jan.: Buer B., Ibbenbüren B., Kirchhellen B., Warendorf B., Werne (Lippe) B. Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Brakel Rindv. Pf. Schw., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Wanne-Eickel (Röhlinghausen) B. Schw., Lichtenau Rindv. Pf. Schw.
Mittwoch, 11. Jan.: Greven Schw., Rheine B., Petershagen K. Rindv. Pf. Schw., Schaf, Ziege, Dortmund Zuchtv. Faselv.
Donnerstag, 12. Jan.: Recklinghausen B., Rhaden Rindv. Schw., Lippstadt B.

Aus der Welt der Technik

Afrikas längste Brücke.

Bei Makurdi, 290 englische Meilen landeinwärts von Port Harcourt auf der östlichen Strecke der Nigerian. Railway, soll jetzt eine Brücke gebaut werden, welche die längste von ganz Afrika sein wird. Sie soll 13 Bögen aufweisen und zwischen den Strebepfeilern eine Länge von 2584 Fuß haben. Man hofft dadurch wesentlich bessere Eisenbahn- und Kraftwagenverbindungen zu ermöglichen als bisher, da der Verkehr über den Benuefluß durch einen zwar regelmäßigen, aber sehr zeitraubenden Fährdienst aufrecht erhalten wurde. In etwa fünf Jahren soll dieses Wunderwerk der Technik fertig gestellt werden; ein erneuter Beweis für die Tatsache, daß sich die Verkehrsverhältnisse Afrikas mit erstaunlicher Geschwindigkeit den neuzeitlichen Bedürfnissen entsprechend entwickeln.

*

(Sprechverkehr mit Amerika.) Zu Meldungen über die Eröffnung eines regelmäßigen drahtlosen Fernsprechverkehrs mit Nord- und Südamerika im Frühjahr erfährt man von maßgebender Stelle, daß diese Meldungen den Tatsachen vorauseilen. In der Tat ist es heute möglich, unter günstigen Umständen über London mit Newyork zu sprechen. Die erste derartige Verbindung im öffentlichen Verkehr wurde anläßlich der Ankunft des Fliegers Chamberlin vom Flughafen Tempelhof aus hergestellt, und es war dem Flieger bei leidlicher Verständigung möglich, mit seiner Mutter in Amerika zu sprechen. Es bestehen jedoch noch recht bedeutende Schwierigkeiten, diesen drahtlosen Fernsprechdienst zu verallgemeinern, und man kann in den nächsten Monaten noch nicht damit rechnen, daß die Verbindungen regelmäßig hergestellt werden können.

werbeinspektion haben Untersuchungen über die Ursachen der Explosion vorgenommen. Zunächst wurde die Ammoniak-Kühlanlage durch Baupolizei und Gewerbeinspektion eingehend untersucht. Dabei ist festgestellt worden, daß die Ammoniak-Maschine, die von einem Motor angetrieben wird, vollständig unbeschädigt geblieben ist. Das Ammoniak selbst ist nicht explodiert. Nach Ansicht der Sachverständigen wäre eine Ammoniakexplosion auch nur dann möglich gewesen, wenn die Kühlflüssigkeit Zusatz von reinem Sauerstoff gehabt hätte, um ein Brisanzgas zu bilden. Dagegen zeigen die angerichteten Verwüstungen das typische Bild der Leuchtgasexplosion, so, wie es die Feuerwehr aus der Kirchstraße und zahlreichen anderen Fällen kennt. Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren über die Schuldfrage eingeleitet.

* *

Ermäßigung des Privatdiskonts.

Der Privatdiskont wurde um je ein Viertel Prozent für beide Sichten auf 6½ Prozent ermäßigt.

*

Sandino macht sich selbständig.

Todesstrafe für Alkoholverkauf.

Ueber die Lage in Nikaragua wird gemeldet: General Sandino, der sich im Konflikt mit den Vereinigten Staaten befindet, hat eine kleine Republick im Bezirk Nueva Segovia in der Nähe der Grenze von Honduras gegründet, wo die amerikanischen Marinetruppen versuchen, ihn zu vernichten. Er hat ein Alkoholverbot erlassen, das strenger ist als das in den Vereinigten Staaten herrschende. Jedermann, der beim Verkauf von Alkohol ertappt wird, wird erschossen, während das Eigentum einer Frau, die sich desselben Vergehens schuldig macht, verbrannt wird.

*

Rumänische Politiker auf der Reise zum Prinzen Carol.

Die Agentur Havas meldet aus Genf die Durchreise hervorragender rumänischer Politiker, die sich nach Paris begeben wollen, um mit dem Prinzen Carol über seine etwaige Rückkehr nach Rumänien zu verhandeln.

Der große Staatspreis der Akademie der Künste.

Der Wettbewerb um die großen Staatspreise der Akademie der Künste für Malerei und Bildhauerei ist entschieden. [illegible] Mark sind für Berufsunkosten sind mindestens 30 v. H. abzuziehen. Das bisher Gesagte bezieht sich ebenso auch auf die weiblichen Aerzte. Bereits vor zwei Jahren hat der preußische Kultusminister dringend von dem Studium der Medizin abgeraten. Die Verhältnisse haben sich inzwischen um nichts gebessert. Die Warnung muß daher noch weit eindringlicher beherzigt werden.

Ist der Sieg bei Port Arthur von den Japanern erkauft worden?

Ein Sensationsprozeß, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gekannt hat, wird demnächst vor einem englischen Gerichtshof zur Verhandlung kommen. Es handelt sich um eine Klage gegen den japanischen Staat, der sich weigert, einen Wechsel in Höhe von 80 Millionen Mark einzulösen. Dieser Betrag soll einen Teil des Bestechungsgeldes darstellen, mit dem die Japaner die Kapitulation von Port Arthur und damit den Sieg im Kriege gegen Rußland erreicht haben. Unser Bild zeigt den Marquis Yamagata, Präsident des japanischen Marschallrates im Jahre 1904, der den Wechsel unterschrieben haben soll.

... erster Gang war zu uns.

„Na, um den braucht doch wirklich nicht solch Gebrause gemacht werden", entgegnete das Töchterchen gleichmütig, „solch junger Mops — und noch dazu solch langweiliger."

„Susi", in diesem einen Wort lag Strenge und Mißbilligung. „Du vergißt wohl ganz, daß er der Sohn von Papas liebstem Freund ist, und", setzte sie etwas leiser hinzu, „warum er kommt." —

„Daß Papa gute Geschäfte mit dem alten Stöwer gemacht hat, natürlich weiß ich das. Aber sein liebster Freund ist er noch lange nicht, und warum der junge Mops gleich hierher gerannt ist, ist mir egal, hoffentlich nicht meinetwegen — da könnte er arg enttäuscht werden."

„Susi" klang es wieder, und dieses Mal war der Ton noch schärfer, aber Susi kehrte sich nicht daran, sie warf trotzig das Köpfchen zurück und, statt in ihr Zimmer zu gehen, folgte sie Agnes-Juliane.

über die Tafelrunde zu senden, bis Lina die Teller wechselte und das Fleischgericht auftrug.

Am Abend um halb acht kam er, der vornehme Hamburger Senatorssohn; ein eleganter Gent vom Scheitel des weißblonden Haares bis auf die Spitzen der Lackschuhe; das runde, rötliche Gesicht mit der Stupsnase, den vollen Lippen, den kugelrunden Augen erinnerte wirklich ein bißchen an einen jungen Mops. Bei allem, was er tat oder sprach, hatte man das Gefühl, daß es für ihn unmöglich wäre, auch nur einen Schritt über die Grenze zu setzen, die gute Erziehung und gesellschaftliche Formen gezogen. Seine etwas steife Zurückhaltung stach nicht vorteilhaft ab neben dem frischen, ungezwungenen Auftreten des jungen Geßler. Der machte sich übrigens die Gelegenheit zunutze, sich ausgiebig mit Agnes-Juliane zu beschäftigen, und die Gelegenheit war günstig. Die Kommerzienrätin hatte noch zwei Familien mit Töchtern und zwei Söhnen eingeladen, das ergab einen

Im vereisten Spreewald.

Wenn der wasserreiche Spreewald ganz vereist, wie es in diesem Jahre geschehen ist, so muß sich der Briefträger Schlittschuhe anschnallen, um die Post auszutragen.

Fenster und blickte durchs Fe... einen großen Saal, in dem ein ... langem, weißem Barte und ... sichte geschäftig hin und her ... schöne Sachen ordnete. „Da... Gott selbst sein," dachte sie. „... lieb aus. Ich will meiner M... hineingehen; sie wird wohl ... Mit klopfendem Herzen und ... tung erregten Augen, die ihr ... Kindergesicht zu verklären schiene... Haustür. Gerade, als sie klopfen ... die Tür auf und ein älteres, fr... mädchen ließ einen Fremden ...

Sie sah das kleine, so dü... gekleidete Elschen stehen, be... sagte: „Du armes, kleines ... du?" Und Else war gar n... freundlichen Worten, sonder... tern sind hier; sie sind be... Männern fortgetragen word...

Alhambra - Theater
Aplerbeck.

Ab heute bringen wir 3 große Schlager

1. **Dirnen-Tragödie**
nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Wilhelm Braun in 6 gewaltigen Akten.
Hauptrolle: **Asta Nielsen.**

2. **Hutsch und die Bankräuber**
Ein großer Sensations- u. Abenteurerfilm.

3. Dazu die Komödie
Der tolle Herzog
Eine Groteske in 2 Akten.

189

Bügeleisen
Brünninghausen
im Narrenkleid.
Sonnabend, den 7. Januar
Rheinischer Abend
mit Tanz
Verlängerte Polizeistunde.
Eintritt frei.

193

Briefpapier
zu haben bei
May & Comp., Hörde.

Druck-arbeiten
für Industrie Handel, Gewerbe und Private
als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten Einladungs-Karten Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
liefert schnellstens
Buchdruckerei
May & Comp

Brennholz
Langholz aus Durchforstung, schwere zweispännige Fuhre zu Rm. 20. franko Haus. 185

Lauferschweine,
ca 100 Pfd. schwer, zum Nachmästen, hat billigst abzugeben
Gutsbesitz. E. Rosenwerth, Holzen,
Fernruf Schwerte Nr. 323.

Hobelbank
zu verkaufen. 110
Schüren,
Schüruser 4.

Rundfunk der Woche.

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen: Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.
Sender: Langenberg 468.8 Münster 241.9. Aachen 400. Köln 283.

Sonntag. 8. Januar. 9: Düsseldorf: Evang. Morgenfeier. ● 11: Köln: Privatdoz. Dr. E. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.20: Köln: Generalsekretär Dr. Müller: Die landwirtschaftliche Fachbildung und ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Produktion. ● 12: Köln (Große Messehalle): Orgelstunde Hans Bachem. ● 13: Köln: Konzert. H. Holwe, Bariton. ● 14.30: Düsseldorf: Schachfunk. ● 14.50: Hamburg: Zwischenrunde um den Pokal des DFB West gegen Nord. ● 15.45: Köln: Dr. W. Lenhausen: Aus Kiplings Dschungelbüchern: Frühlingsrennen und Abschied vom Dschungel. ● 16.30: Köln: Westdeutsches Funkorch. Solist: R. Grote (Cello). ● 18.05: Köln: Die Stimme der Kreatur. Rez.: Gerd Fricke. Dichtungen von Claudius, Hölty, Göckingk, Franziskus Carolath, Tolstoi, Kraus, Schmidtbonn, Klabund, Löns, Turgenieff, Borchardt. ● 18.40: Köln: Dr. Rodenbach: Der Winter in der jungen Dichtung. ● 19.10: Köln: E. Luda liest eigene Novellen: Unsere Frau in Rosen. — Nachtwache. — Erster Schmerz. ● 19.50: Köln: Sportvorbericht. ● 20: Frankfurt: Einweihungskonzert der Frankfurter Rundfunkorgel. Ausf.: Kapellm. R. Merten, Kapellm. Dr. L. Rottenberg, Hausorch. des Frankf. Rundfunks, A-capella-Chor 1924. Bach: Drei Orgelchoralvorspiele. — Bruckner: Zwei Graduale für gemischten Chor. — G. Muffat: Passacaglia für Orgel in g-moll. — Pachelbel: Toccata für Orgel in F-dur. — Hindemith: Konzert für Orgel und Kammerorch. (Uraufführung). — Händel: Orgelkonzert d-moll. ● 21.15: Köln: Vom Kölner Karneval. Einl. Vortrag: Prof. Dr. W. Schneider-Clauß. — Karnevalssitzung der „Großen Kölner Karnevalsgesellschaft E. V. gegr. 1882". Präs.: F. Maaß. Mitw.: W. Ostermann, H. Jonen, T. Bütz-Fricke, T. Ebeler jr., H. Neumann-Knapp, Schnitzler u. Everhard G. Müller, F. Neumann. Anschl.: Köln: Sportbericht. Anschl.: Köln: Musik und Tanz.

Montag. 9. Januar. 13.05: Köln: Konzert. ● 16.15: Köln: Frauenstunde. ● 16.45: Köln: Intend. E. Hardt liest Wilhelm Buschs „Max und Moritz". ● 17.15: Köln: Dr. L. Mathar: Geschichtsbilder aus Alt-Köln: Das fränkische Köln. ● 18: Köln: Konzert. ● 19.20: Köln: Spanische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Frau Schumacher-Koehl: „Welchen Bildungsweg wähle ich für meine Tochter nach der Grundschule?" ● 20.15: Köln: Erinnerung an Wilhelm Busch (gest. am 9. Januar 1907). Ernst Duis: Lieder zur Laute. — Tierfabeln: Der Maulwurf. — Der Esel. — Das Huhn. — Die Affen. — Fink und Frosch. — Uraufführung: Der Vetter auf Besuch. Operette von G. Kremplsetzer. Dichtung: W. Busch. Musik. Leit.: Kühn. Pers.: Der Müller: W. Strienz. Seine Frau: H. Guermanowa. Die Base: Kläre Hansen. Der Vetter: Leonardo Aramesco. Die Handlung spielt in einer ländlichen Mühle vor etwa 50 Jahren. — Weitere Werke von Busch. Anschl.: Köln: Sportbericht. Darauf Köln: Musik und Tanz.

Dienstag. 10. Januar. 13.05: Köln: Konzert. Solist: Otto Otter. ● 16.30: Köln: Zwei lustige Kasperlstücke. Ehrlich währt am längsten. — Kasperl und sein Fernrohr. ● 17.15: Köln: Studienassessor Dr. Nolte: Lateinunterricht in Sexta. ● 18: Köln: Konzert. ● 19.15: Köln: Französische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Oberreg.-Rat Dr. Woldt: Die Psychologie des Industriearbeiters. ● 20.15: Elberfeld: Kammermusik. Mitw.: Das Amar-Quartett, Paul Schramm, Klavier. Schubert: Sonate a-moll für Klavier. — Schumann: Quartett A-dur. — Schumann: Klaviersolo: Papillons. — Hindemith: Quartett. — Klaviersoli: Harry Hodge: Gavotte Musette. — Serge Prokofieff: Präludium. — Prokofieff: Marsch aus der Oper „Die Liebe zu den drei Orangen." Anschl. Köln: Letzte Meldungen. Sport

Mittwoch, 11. Januar. 13.05: Köln: Konzert. Solistin: Kläre Hansen. ● 15.45: Köln: Frauenstunde. ● 16.15: Köln: Dr. Hammer: Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule. ● 17: Köln: Auf den Montblanc. ● 17.35: Köln: Direktor Eisenhut: Die Leistungen einer modernen Ortskrankenkasse. ● 18: Köln: Konzert. ● 19.15: Köln: W. Schaeferdiek: Aus Werken Max Barthels. ● 19.40: Köln: Dr. S. Behn: Fragwürdigkeiten der heutigen Kultur. ● 20.10: Köln: Rudolf Rieth: Ein Abend Gespenstischer Geschehnisse. Mitw.: Westdeutsches Funkorch. Fontane: Silvesternacht. — Guy de Maupassant: Die Erscheinung. — H. Marschner: Duo. „Der Vampyr". — Goethe: Die Braut von Korinth. — Berlioz: Tanz der Irrlichter aus „Fausts Verdammung". — Meyrink: Das Präparat. — E. A. Poe: Die Maske des roten Todes. — H. Lautensack: Das verstörte Fest. — Rabaud: Der nächtliche Zug (nach Lenau). — Der Besuch aus dem Elysium. Mystisch-romantisches Drama von Werfel. Pers.: Lukas: R. Rieth. Hedwig: E. Legband-Lefebre. Der Baurat: J. Randner. Szene: Eine Stube im regnerischen Nachmittagslicht. Anschl. Köln: Meldungen. Darauf Musik und Tanz.

Donnerstag 12. Januar. 13.05: Köln: Konzert. Solist: Leonardo. ● 17: Köln: Dr. Blume: Bücherstunde. ● 17.30: Köln: Prof. Dr. Sperber: Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache. ● 18: Düsseldorf: Karl Blume mit eigenen Lautenliedern. Ueber die Heide. — Blumen und Sterne. — Die drei Linden. — Der Goldschmied von Köln. — Der Schäfer. — Im Manöver. — Altes Kirchenlied. — Frühlingssinfonie. — Handwerksburschenlied. — Der Zünftemeister Kling v. Soest. — Maria auf der Wiese (Kinderlied). — Graf Kunos Brautfahrt. Der geplagte Bräutigam. — Nachtlied der Mutter (Rh. Wiegenlied). ● 19.15: Münster: Privatdoz. Dr. Heinermann: Einführung in die spanische Sprache. ● 19.35: Köln: Studienrat P. Brüls: Werden und Vergehen des Lebens. ● 20: Köln: Großer Saal des Gürzenichs: 4. Oeffentliches Konzert. Leit.: Dr. W. Buschkötter Sol.: Eugenie Wellerson (Violine). Haendel: Concerto grosso d-moll — Mozart: Violinkonzert D-Dur. — Bruckner: Sinfonie Es-dur (Romantische). Anschl.: Köln: Meldungen. Darauf Köln: Musik und Tanz.

Freitag, 13. Januar. 13.05: Köln: Konzert. ● 15.45: Köln: Frauenstunde. ● 16.05: Köln: Jugendfunk. Märchen von Julius Lehmann: Der Waldmann. — Der Berggeist, ein Bergmannsmärchen. — Die Frithjofsage ● 16.50: Köln: Dr. Lessing: Aus dem Buche „Meine Tiere". ● 17.30: Köln: Frau v. Sanden: Frauenfragen. Mädchenerziehung in England. ● 18: Köln: Konzert. ● 19.15: Düsseldorf: Prof. Aipman-London: Der Sinn des Engländers für Witz und Humor. ● 19.45: Köln: Dr. Laut: Vom deutschen Jugendrecht. ● 20.15: Köln: Abendkonzert. Westdeutsch. Funkorch. Heineke: Exotischer Marsch. — Strauß: Bei uns zu Haus. — Thomas: Duo. „Mignon". — Offenbach: Melodien aus „Hoffmanns Erzählungen". — Komzak: Volksliedchen und Märchen. — Tschaikowsky: Italienisches Capriccio. — Sullivan: O laß mich träumen. Lied. — Liszt: Großer chromatischer Galopp. Anschl. Köln: Meldungen. ● 22.30: Dortmund: Westfalenhalle: Abendwertungen des 3. Dortmunder Sechstagerennens. Anschl.: Konzert der Kapelle Mario Ziegler.

Samstag, 14. Januar. 13.05: Köln: Konzert. ● 15.40: Köln: Bastelfunk. ● 16: Dortmund: A. Migel: Aus eigenen Werken. ● 16.30: Berlin: Beamtenfortbildungskurse. ● 17: Köln: R. Rieß: Geschichten vom Pferdesport. Joden Tod. — Turf und Tip. ● 17.35: Münster: Prof. Hale: Einführung in die englische Sprache. ● 18: Köln: Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Brahms: Akademische Fest-Ouverture. — Dvorak: Rhapsodie As-Dur. — Goetz: Sinfonie F-dur. ● 19.15: Köln: Prof. Dr. Platz: Die Seele der Großstadt. ● 20.15: Düsseldorf: Lustiger Abend. Anschl. Köln: Meldungen. ● 22.30: Dortmund: Westfalenhalle: Abendwertungen des 3. Dortmunder Sechstagerennens. Anschl.: Köln: Musik und Tanz.